

Dokumentation

Landeskongress Kindertagespflege 2015
„Perspektiven finden - Impulse setzen“

6. Oktober 2015 | Haus der Wirtschaft, Stuttgart



Inhalt

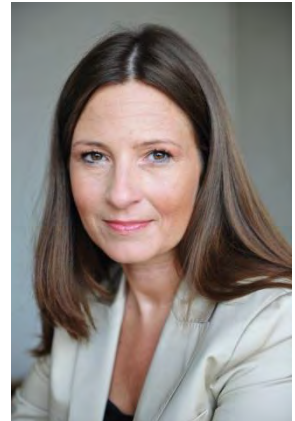
Landeskongress Kindertagespflege 2015 „Perspektiven finden - Impulse setzen“

- 3 | Vorwort
- 4 | Grußwort Schirmherrin
- 6 | Grußwort Bundesministerin
- 8 | Ausschreibung und Programm
- 10 | Bericht zum Landeskongress Kindertagespflege
- 12 | Dokumentation
 - 12 | **Impulsvortrag: Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis**
„Kindertagespflege - Ein Bildungsort voller Möglichkeiten“
 - 80 | **Impulsforum 1: Dr. Herbert Renz-Polster**
„Vom Kind aus gedacht - wie lernen Kinder in der Kindertagespflege“
 - 87 | **Impulsforum 2: Georgia d’Incau**
„Gut zu wissen - wie in Frankreich Kinder betreut werden“
 - 107 | **Impulsforum 3: Frank Jansen und Christina Metke**
„Was kann ein Bundesqualitätsgesetz für die Kindertagespflege leisten“
 - 125 | **Impulsforum 4: Dr. Anke Buschmann**
„Qualität in der Zusammenarbeit mit Eltern“
- 129 | Kooperationspartner und Förderer
- 130 | Impressionen
- 135 | Impressum

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Landeskongress Kindertagespflege stand dieses Jahr unter dem Motto „Perspektiven finden – Impulse setzen“. Er bot eine Plattform, um den Blick auf die Qualität zu lenken und hat wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Kindertagespflege gegeben.

In dieser Tagungsdokumentation sind diese vielfältigen Impulse nachzulesen. Die Dokumentation umfasst zunächst Grußworte der Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig und von der Schirmherrin des Kongresses, Marion v. Wartenberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Ein Bericht über den Kongress fasst die wichtigsten Ergebnisse des Tages zusammen und die Fotogalerie vermittelt einen Eindruck von der Veranstaltung. Der Impulsvortrag und Präsentationen aus den Impulsforen runden die Tagungsdokumentation ab.



Der Landeskongress hat mir deutlich vor Augen geführt, dass die Kindertagespflege ihre eigenen besonderen Qualitäten hat: die Beziehungskonstanz und die gemeinsame Gestaltung des Alltags zusammen mit den Kindern. In der Kindertagespflege gibt die Alltagsbewältigung für das Kind den Rahmen für gelebte Bildung.

Gleichzeitig wurde deutlich: Die Kindertagespflege in Baden-Württemberg hat in den vergangenen Jahren quantitativ und qualitativ enorme Fortschritte gemacht und sich zu einer wichtigen und bedeutenden Säule der Kinderbetreuung entwickelt. Als Dach- und Fachverband der Kindertagespflege im Land wissen wir auch, dass die Qualität in der Bildung und die Rahmenbedingungen des Betreuungsangebotes untrennbar miteinander verwoben sind. Deshalb kann die Qualität der Kindertagespflege langfristig nur gesichert werden, wenn die Rahmenbedingungen für die Eltern, die Tagespflegepersonen und die Fachdienste Kindertagespflege gleichermaßen weiterentwickelt werden.

Welche Voraussetzungen notwendig sind, um die Kindertagespflege im Land gut aufzustellen, haben der Landesverband Kindertagespflege und seine Mitglieder in einem Positionspapier zusammen getragen. Das Positionspapier ist die Grundlage der Landtagswahlkampagne des Landesverbandes „Nicht gleich, aber gleichwertig – Kindertagespflege in Baden-Württemberg“. Der Landeskongress gab den Auftakt für die Kampagne. Mehr Informationen zu der Kampagne finden Sie in Kürze auf unserer Homepage www.kindertagespflege-bw.de. Ich würde mich freuen, wenn wir auch auf Ihre Unterstützung zählen können!

Ich bedanke mich bei unseren Kooperationspartnern, die maßgeblich zum Gelingen des Kongresses beigetragen haben: Der Schirmherrin Marion v. Wartenberg, dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, dem Städte-, Gemeinde- und Landkreistag Baden-Württemberg sowie dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.
Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Christina Metke
1. Vorsitzende



Sehr geehrte Frau Metke,
sehr geehrte Abgeordnete, Frau Aras und Herr Wald,
sehr geehrte Damen und Herren,

zu diesem zweiten Landeskongress Kindertagespflege möchte ich Sie herzlich begrüßen, danke Ihnen und beglückwünsche Sie dazu.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung hat die grün-rote Landesregierung zu einem bildungspolitischen Schwerpunktthema gemacht. Alle Kinder sollen unabhängig von ihrer Herkunft und Muttersprache von Anfang an achtsam begleitet und gefördert werden. Das gilt gleichermaßen für die Kinder aus Flüchtlingsfamilien, die zu uns gekommen sind und noch zu uns kommen werden.

Gemeinsam mit den kommunalen Landesverbänden, den Kommunen und Trägern haben wir in den vergangenen Jahren in einem engen Schulterschluss den Ausbau von Krippenplätzen und Plätzen in der Kindertagespflege in Baden-Württemberg mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen qualitativ und quantitativ vorangebracht, dazu gehören u.a. die praxisintegrierte Ausbildung PiA, die Verbesserung der Qualität in der Kindertagespflege, die Sprachförderung, Fachtage und Kongresse. Der Bertelsmann Ländermonitor 2015 bescheinigt neben anderen, dass Baden-Württemberg die besten Personalschlüssel hat. Baden-Württemberg nimmt sowohl bei den unter Dreijährigen (1:3,1) als auch bei den über Dreijährigen (1:7,7) die Spitzenposition ein. Der Motor war der Pakt für Familien, den die Landesregierung Ende 2011 mit den kommunalen Landesverbänden geschlossen hatte. In den Jahren 2012 und 2013 wurden die Mittel um insgesamt **640 Millionen Euro** erhöht. Seit 2014 trägt das Land unter Einbeziehung der Bundesmittel 68 Prozent der Betriebsausgaben pro Kind. Waren es 2011 **12,2 Millionen Euro**, die das Land für die Kindertagespflege (einschl. Bundesmittel) zur Verfügung stellte, waren es dann 2014 fast dreimal so viel, nämlich **35,5 Millionen**. Für die Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen gibt es zusätzlich Mittel. Nach Angaben der Bertelsmann Stiftung hat Baden-Württemberg in den vergangenen Jahren bundesweit am meisten Geld in die frühkindliche Bildung investiert. Diese Investitionen sind für die Zukunft unserer Gesellschaft von entscheidender Bedeutung. Im U3-Bereich ist die Kinderzahl von 2010 bis 2015 um das 1 ½ Fache in Kitas und Kindertagespflege angestiegen. Auch wenn Eltern vorwiegend institutionalisierte Kinderbetreuung wählen, ist die Kindertagespflege eine ganz wichtige Säule. Eltern schätzen das familiäre Setting, in dem durchschnittlich drei Kinder betreut werden, sehr.

Jedes Kind, egal ob in einer Kita oder bei einer Tagespflegeperson, muss gleich gut betreut und gefördert werden. Jeder Platz muss ein guter Platz sein. Wir waren uns einig und mit uns der Landkreistag, der Städtetag, der Gemeindetag, der Kommunalverband für Jugend und Soziales, die 4-Kirchen-Konferenz, der Paritätische, das Mütterforum und der Landfrauenverband, die Teilnehmer des von mir initiierten Runden Tisches waren. Die „Gemeinsamen Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Kindertagespflege“, veröffentlicht im Dezember 2013, reichen vom Fachbegleitungsschlüssel über die Qualifizierung von Personal bis zu beruflichen Perspektiven von Kindertagespflegepersonen.

Vergegenwärtigen wir uns unsere Gemeinsamen Empfehlungen und vergleichen diese mit Ihrem aktuellen Positionspapier in ein paar Punkten:

Was die **laufenden Geldleistungen** in Ihrem Positionspapier angeht, die vereinbarungsgemäß nicht Gegenstand unserer Gemeinsamen Empfehlungen waren, so darf ich festhalten: 2012 wurde die laufende Geldleistung von 3,90 Euro auf 4,50 Euro pro Stunde und auf **5,50 Euro** im U3-Bereich erhöht. Im Ländervergleich liegen wir ganz oben.

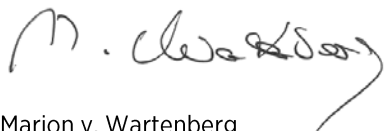
Im Gegensatz zu Ihnen sehe ich keinen Trend zum Ausstieg aus der Kindertagespflege und keinen unmittelbaren Zusammenhang zu den laufenden Geldleistungen. Zum Stichtag 1. März 2015 gab es zwar rund 4 Prozent weniger aktive Tagespflegepersonen als im Vorjahr, aber es gab auch 29 Prozent der qualifizierten Tagespflegepersonen, die keine Kinder betreuten. Hier muss man nach den Ursachen forschen, diese Personen motivieren und aktivieren. Dass es nach wie vor so ist, dass ungefähr gleich viele Tagespflegepersonen gewonnen werden als im selben Zeitraum ihre Tätigkeit beenden, sei beklagt, muss aber ebenfalls analysiert werden. Es gilt Haltearbeit beim Personal zu betreiben. Dies ist viel dringlicher als die Frage „Was kann ein Bundesqualitätsgesetz für die Kindertagespflege leisten?“ Weil alle Ministerpräsidenten 2014 gegen ein Bundesqualitätsgesetz votiert haben, wurde es nicht im Bund-Länder-Communiqué aufgenommen, das der Bund mit den Ländern im November 2014 verabschiedet hat. Am 4./5. November 2015 werde ich an der Bund-Länder-Konferenz mit den kommunalen Spitzenverbänden teilnehmen, bei der die Wirtschaft einbezogen wird.

Eines der Ziele des Runden Tisches war, die Kindertagespflege als rechtlich gleichrangiges und qualitativ gleichwertiges Angebot für die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in der Öffentlichkeit zu verankern und deutlich zu machen, dass Eltern im Rahmen ihres Wunsch- und Wahlrechts über die Art des Angebots entscheiden. Mit Ihrem landesweiten Kongress heute und einem so renommierten Forscher, wie Prof. Dr. mult. Fthenakis, tragen Sie wiederum dazu bei, die qualitätsvolle Kindertagespflege nachhaltig ins Bewusstsein zu heben. Dafür danke ich Ihnen sehr. Die Harmonisierung der Elternbeiträge spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Landkreise wissen nicht nur darum, sondern streben diese Harmonisierung engagiert an.

Zum Fachbegleitungsschlüssel. Wir haben in Baden-Württemberg gesetzlich geregelt, dass mindestens 15 Prozent von den Zuweisungen für die Kindertagespflege für die Förderung der fachlichen Begleitung der Tagespflegepersonen bestimmt ist. Baden-Württemberg hat sich als erstes Bundesland 2013 auf einen Fachbegleitungsschlüssel bei der fachlichen Begleitung, Beratung und Vermittlung von Tagespflegepersonen verständigt und ist immer noch das einzige Bundesland. Der vereinbarte Korridor liegt zwischen 1:90 bis 1:130 und ist ein Alleinstellungsmerkmal. Nach den Ergebnissen einer Erhebung des KVJS-Landesjugendamts zum 01.03.2015 liegen bereits zwei Drittel aller Jugendämter in dieser Bandbreite. Laut KVJS ergibt sich ein landesweiter Durchschnittsbetrag von 760 Euro pro Beratung, Vermittlung, Begleitung sowie Qualifizierung pro betreutem Kind in der Kindertagespflege. Wie in den Gemeinsamen Empfehlungen festgehalten, werden wir zur Weiterentwicklung des Personalschlüssels im 4. Quartal 2016 neu beraten.

Die Landesregierung setzt sich mit aller Kraft dafür ein, gute Rahmenbedingungen für Familien in Baden-Württemberg zu schaffen. Eine gute Kinderbetreuung spielt eine zentrale Rolle. Der Dreiklang Betreuung, Bildung und Erziehung ist mir dabei wichtig. Die Qualität der Betreuung bei einer Tagespflegeperson liegt in der individuellen Förderung in familiärer Atmosphäre. Ich bin überzeugt, dass sich der Landesverband und die Kindertagespflege den Flüchtlingskindern öffnen werden. Sie, Frau Vorsitzende, sitzen bereits an meinem Runden Tisch „Kleine Kinder aus Flüchtlingsfamilien“.

Für Ihren hervorragenden Einsatz und ihr großes Engagement für die Qualität in der Kindertagespflege danke ich Ihnen als Vorsitzender, dem Vorstand und dem Verband insgesamt. Allen Kindertagespflegepersonen danke ich für ihre qualitätsvolle Arbeit.



Marion v. Wartenberg
Staatssekretärin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport



Grußwort
der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
Manuela Schwesig,
für den 2. Landeskongress Kindertagespflege
des Landesverbands der Tagesmüttervereine Baden-Württemberg e.V.
am 06. Oktober 2015 in Stuttgart

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Kindertagespflege ermöglicht Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in einem familienähnlichen Umfeld. Sie bietet kleinen Kindern einen optimalen Start in die große weite Welt und hilft den Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die zahlreichen Tagesmütter und Tagesväter fördern tagtäglich die individuelle Entwicklung ihrer Tageskinder und passen die Betreuungszeiten an die Bedingungen der elterlichen Arbeitswelt an.

Für diese Leistungen brauchen Tagesmütter und -väter gute Rahmenbedingungen. In Baden-Württemberg haben Projekte zu Inklusion und sprachlicher Bildung in der Kindertagespflege dazu beigetragen, die Qualität in der pädagogischen Praxis weiter zu verbessern. In diesen Prozessen war der Landesverband der Tagesmüttervereine Baden-Württemberg e.V. stets involviert. Er hat die daraus gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse in zahlreichen Empfehlungen oder Arbeitshilfen veröffentlicht und bietet damit nachhaltig und verbindlich Orientierung.

Seit fast vier Jahrzehnten nun verfolgt der Landesverband das Ziel, die Kindertagespflege hinsichtlich der Strukturen und Finanzierung zu verbessern, um sie als ein adäquates Angebot in der Bildungslandschaft zu etablieren. Gemeinsam mit seinen Partnern stellt er sich immer wieder den aktuellen Herausforderungen, geht dabei neue Wege und gibt Denkanstöße für innovative Ansätze. Mit dem zweiten Landeskongress lädt er nun dazu ein, über neue Perspektiven für die Qualitätsentwicklung in der Kindertagespflege zu diskutieren.

Damit alle Kinder in Deutschland gesund aufwachsen können und optimal in ihrer Entwicklung begleitet werden, habe ich mich im Rahmen einer Bund-Länder-Konferenz am 6. November 2014 mit den Fachministerinnen und Fachminister der Länder auf einen verbindlichen Prozess

zur Entwicklung gemeinsamer Qualitätsziele in der Kindertagesbetreuung geeinigt, der unter Einbeziehung der kommunalen Spitzenverbände und im Dialog mit den in der Kindertagesbetreuung verantwortlichen Verbände und Organisationen erfolgen soll. Es finden turnusmäßige Konferenzen von Bund und Ländern unter Einbeziehung der kommunalen Spitzenverbände zur Weiterentwicklung frühkindlicher Bildung statt. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundes, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände wurde eingesetzt, um konkrete Vorschläge für die Handlungsziele zu erarbeiten. Ende 2016 soll zum Umsetzungsstand ein erster Bericht vorgelegt werden. Die Kindertagespflege hat in diesem Qualitätsprozess ihren festen Platz.

Auch die zum 1. Januar 2016 startenden neuen Bundesprogramme „Kindertagespflege“ und „KitaPlus“ werden die Kindertagespflege maßgeblich weiterentwickeln. So unterstützt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Bundesprogramm Kindertagespflege Kommunen bei der Umsetzung des neuen Kompetenzorientierten Qualifizierungshandbuchs Kindertagespflege (QHB). Außerdem gehören weitere strukturverbessernde Maßnahmen durch Qualitätsentwicklung in der Fachberatung, Inklusion in der Kindertagespflege oder Feststellungsmodelle zu diesem Programm.

Mit dem Bundesprogramm KitaPlus sollen von Beginn der Betreuung an bis in den Schulhort zusätzliche, am Bedarf der Familien ausgerichtete Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege geschaffen werden. Dabei kann in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege die Betreuung früh morgens, spät abends, über Nacht und an Wochenenden gefördert werden. Von dem Bundesprogramm für erweiterte Betreuungszeiten profitieren insbesondere Alleinerziehende und Eltern in Schichtarbeit, Eltern, die sich noch in Ausbildung bzw. im Studium befinden, sowie arbeitssuchende Eltern, für die eine neue Erwerbstätigkeit mit einem Schichtdienst oder Randzeiten verbunden wäre. Kindertagespflegepersonen können selbst dafür einen Antrag stellen und die Schaffung von Plätzen für besondere Betreuungszeiten fördern lassen.

Für den heutigen Tag wünsche ich Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, eine interessante Veranstaltung und viel Erfolg bei der Suche nach neuen Perspektiven zur Entwicklung der Kindertagespflege, die über die Landesgrenze hinaus die Qualität in der Kindertagespflege würdigen und weiter verbessern.



Manuela Schwesig

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Perspektiven finden - Impulse setzen

Landeskongress Kindertagespflege 2015

Schirmherrschaft:

Marion v. Wartenberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Qualität und Bildung sichern und ausbauen – das sind die zukunftsweisenden Ziele der Kindertagespflege. Denn ein qualifiziertes Angebot verbessert nicht nur die Bildungschancen der Kinder, sondern erleichtert auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und stärkt im Angesicht des Fachkräftemangels den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg.

Perspektiven finden – Impulse setzen: unter diesem Motto schärft der Landeskongress das Profil der Kindertagespflege als verbindliche Betreuungsform. Erforderlich dafür sind Transparenz und Erfahrungsaustausch, um durch gegenseitiges Vertrauen das gesamte System der Kindertagespflege zu stärken.

Der Landeskongress bringt Expertinnen und Experten aus Land und Bund miteinander ins Gespräch und gibt Austausch, Impulsen und Informationen zu den Themen Qualität und Bildung in der Kindertagespflege Raum.

Der Landeskongress richtet sich an Verantwortliche und Mitarbeiter/-innen für die Kindertagesbetreuung in kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie in Stadt- und Landkreisen, Mitarbeiter/-innen der Jugendämter, Mitarbeiter/-innen und Vorstände von freien Trägern der Kindertagespflege und Tagespflegepersonen. Ein Ausstellerbereich informiert über aktuelle und interessante Angebote rund um die Kindertagespflege.

Dienstag, 6. Oktober 2015, 9:30 - 16:30 Uhr | Haus der Wirtschaft, Stuttgart

Moderation: Christina Metke

Der Landeskongress ist eine Kooperationsveranstaltung von:





Landeskongress Kindertagespflege

6. Oktober 2015 | 9:30 - 16:30 Uhr | Stuttgart, Haus der Wirtschaft

Programm

9:30 Uhr	Eröffnung Ausstellerbereich mit Willkommenskaffee
10:00 Uhr	Eröffnung Landeskongress Christina Metke, 1. Vorsitzende Landesverband Kindertages- pflege Baden-Württemberg e.V.
	Grußwort der Schirmherrin Marion v. Wartenberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
	Kleine Kaffeepause
11:00 Uhr	Impulsvortrag „Kindertagespflege – ein Bildungsort voller Möglichkeiten“ Prof. Dr. mult. Wassilios E. Fthenakis
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Impulsforen 1-4
15:00 Uhr	Kaffeepause
15:30 Uhr	Impulsdiskussion
16:30 Uhr	Verabschiedung und Veranstaltungsende

Impulsdiskussion

„Viele Impulse:

Welche Perspektiven hat die Kindertagespflege?“

Mit den Referentinnen und Referenten der Impulsforen.

Moderation: Ute Walker, ehemalige Fachbereichsleiterin
beim PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Landesver-
band Baden-Württemberg e.V.

Impulsforen

Impulsforum 1

„Vom Kind aus gedacht – wie lernen Kinder
in der Kindertagespflege?“

Referent: Dr. Herbert Renz-Polster, Kinderarzt und
assoziiierter Wissenschaftler am Mannheimer Institut für
Public Health der Universität Heidelberg

Impulsforum 2

„Gut zu wissen –
wie in Frankreich Kinder betreut werden“

Referentin: Georgia d'Incau, Diplom-Psychologin, lang-
jährige Mitarbeiterin im Gesundheits- und Jugendreferat
des Département du Val de Marne, zuständig für die Be-
gleitung mehrerer Kitas und die Fortbildung von Kita-
Personal und Tagespflegepersonen im Rahmen des Bil-
dungszentrums CPPA (Centre Professionnel et de Péda-
gogie Appliquée)

Impulsforum 3

„Was kann ein Bundesqualitätsgesetz für die Kinder-
tagespflege leisten?“

Referenten: Frank Jansen, Geschäftsführer Verband Ka-
tholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundes-
verband e.V., Christina Metke, 1. Vorsitzende Landesver-
band Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V.

Impulsforum 4

„Qualität in der Zusammenarbeit mit Eltern“

Referentin: Dr. Anke Buschmann, Lehrbeauftragte im
Fachbereich Psychologie an der Päd. Hochschule Heidel-
berg, Beratung wissenschaftlich-psychologischer Studien
am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Universitäts-
klinikum Heidelberg

Der Landeskongress wird gefördert von:

Eduard Pfeiffer-Stiftung

WGV Versicherungen



BOSCH
Technik fürs Leben

Sparkasse

Zweiter Landeskongress Kindertagespflege gibt wichtige Impulse für die Qualität in der Kindertagespflege

„Perspektiven finden – Impulse setzen“ – diesem Motto wurde der zweite Landeskongress Kindertagespflege in Baden-Württemberg gerecht. Rund 200 Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer konnten am 6. Oktober im Haus der Wirtschaft in Stuttgart verschiedene Perspektiven einnehmen und neue Impulse zu Bildung und Qualität in der Kindertagespflege mit nach Hause nehmen.

Die erste Vorsitzende des Landesverbandes, Christina Metke begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Baden-Württemberg mit den Worten: „Die Kindertagespflege in Baden-Württemberg hat in den vergangenen Jahren quantitativ und qualitativ enorme Fortschritte gemacht und hat sich zu einer wichtigen und bedeutenden Säule der Kinderbetreuung entwickelt.“ Metke wies gleichzeitig darauf hin, dass die Rahmenbedingungen für Eltern und Tagespflegepersonen im Land gleichermaßen weiterzuentwickeln seien, wenn die Qualität des Betreuungsangebotes langfristig gesichert werden soll.

Der Landeskongress gab den Startschuss für das Positionspapier Kindertagespflege und die Aktivitäten des Landesverbandes zur Landtagswahl 2016. Unter dem Motto „Nicht gleich, aber gleichwertig – Kindertagespflege in Baden-Württemberg“ macht sich der Landesverband auf politischer Ebene stark für die Kindertagespflege. Er fordert unter anderem die Verbesserung der beruflichen Situation für Tagespflegepersonen, ein Wunsch- und Wahlrecht für Eltern und eine angemessene Ausstattung der Fachdienste Kindertagespflege.

Auch Marion v. Wartenberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und Schirmherrin des Landeskongresses forderte in ihrem Grußwort: „Jedes Kind, egal ob in einer Kita oder bei einer Tagespflegeperson, muss gleich gut betreut und gefördert werden. Die Qualität der Betreuung bei einer Tagespflegeperson liegt in der individuellen Förderung in familiärer Atmosphäre.“

Landeskongress gibt Impulse für Qualität

Was bedeutet Bildung in der frühen Kindheit? Welche besonderen Merkmale charakterisieren die Bildungsprozesse in dieser Lebensphase? Welchen Beitrag leistet hier die Kindertagespflege in Baden-Württemberg? Als Impulsredner sprach Prof. Dr. mult. Wassilios E. Fthenakis über die Kindertagespflege als Bildungsort voller Möglichkeiten und verwies vor allem auf die große Chance der Kindertagespflege, das familienähnliche Setting zu nutzen, von dem Kinder wie Eltern gleichermaßen profitieren. Er hob hervor, dass die Kindertagespflege die Chance hat, eine sichere Bindungsqualität aufzubauen. Besonders Kinder ohne verlässliche Beziehungen in der eigenen Familie, profitieren davon. Die hochwertige Beziehung zu ihrer Tagesmutter oder ihrem Tagesvater wirkt sich darüber hinaus auch positiv auf die Beziehung zu den Eltern aus.

Aus den Impulsforen

Auch Dr. Herbert Renz-Polster wies auf die eigenen Qualitäten der Kindertagespflege hin: die Beziehungskonstanz und die gemeinsame Gestaltung des Alltag zusammen mit den Kindern. In der Kindertagespflege gibt die Alltagsbewältigung für das Kind den Rahmen für gelebte Bildung. Damit werden laut Dr. Renz-Polster in der Kindertagespflege wichtige Fundamentalkompetenzen erworben.

Der Blick nach Frankreich zeigte, dass die Nachfrage nach Betreuung für Kinder unter drei Jahren dort groß ist. Aufgrund der Wirtschaftskrise und daraus resultierenden Sparmaßnahmen gibt es allerdings gleichzeitig die Tendenz zu weniger kostenaufwendigen Alternativen der Kindertagesbetreuung und zu Anreizen für Eltern, die ihre Kleinkinder in den ersten Jahren selbst betreuen.

Frank Jansen, Geschäftsführer des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder KTK-Bundesverband e.V. stellte den neusten Stand zur Entwicklung eines Bundesqualitätsgesetzes vor. Mit Christina Metke und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern seines Impulsforums sprach er darüber, welche Aspekte aus Sicht der Kindertagespflege darin enthalten sein sollten. Die zentrale Frage war, ob Standards möglicherweise das besondere Profil der Kindertagespflege schwächen oder stärken. Christina Metke betonte, dass die Kindertagespflege gleichwertig, aber nicht gleichartig wie die institutionelle Betreuung ist und Qualitätsstandards dies berücksichtigen müssen.

Im Impulsforum zur Zusammenarbeit mit Eltern stellte Dr. Anke Buschmann einen Perspektivwechsel in den Mittelpunkt. Welche Aspekte sind Fachberatungen und Tagespflegepersonen für eine erfolgreiche und professionelle Zusammenarbeit mit Eltern wichtig? Was zeichnet für Eltern eine hohe Qualität in der Zusammenarbeit aus? Als wichtigste Punkte aus Sicht der Fachberatungen und Tagespflegepersonen wurden gegenseitige Wertschätzung, regelmäßige Kommunikation auf Augenhöhe, Transparenz und Offenheit, Zeitmanagement und positive Rückmeldungen herausgearbeitet. Für Eltern dagegen haben die Möglichkeit zur Partizipation, Zeit und Raum für Gespräche, individuelle Absprachen sowie Zuverlässigkeit, Wertschätzung, Offenheit und Vertrauen große Priorität.

Viele Impulse: Welche Perspektiven hat die Kindertagespflege?

In der Impulsdiskussion zum Thema „Viele Impulse: Welche Perspektiven hat die Kindertagespflege?“ trafen sich alle Referentinnen und Referenten zum Gespräch über die Qualität in der Kindertagespflege wieder. Zentrale Aussage war, dass die Grundlage für gute Bildung eine gute Beziehung ist und das familiäre Setting der Kindertagespflege hierfür gute Voraussetzungen bietet. Alle Referentinnen und Referenten sprachen sich für ein Wunsch- und Wahlrecht der Eltern aus.

Ausstellerbereich

Im Ausstellerbereich informierten die Akademie für Kindertagespflege, die BBQ Berufliche Bildung gGmbH, die DUSYMA GmbH und der Landesverband Kindertagespflege in Kooperation mit der Baden-Württemberg Stiftung über aktuelle und interessante Angebote rund um die Kindertagespflege.

Kooperationsveranstaltung

Der Landesverband veranstaltete den Landeskongress Kindertagespflege in Kooperation mit dem Landkreistag, Städtetag und Gemeindetag Baden-Württemberg und dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

Impulsvortrag:

„Kindertagespflege – Ein Bildungsort voller Möglichkeiten“

Referent:

Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis



Landesverband der
Tagesmütter-Vereine
Baden-Württemberg e.V.



Kindertagespflege – Ein Bildungsort voller Möglichkeiten

Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis

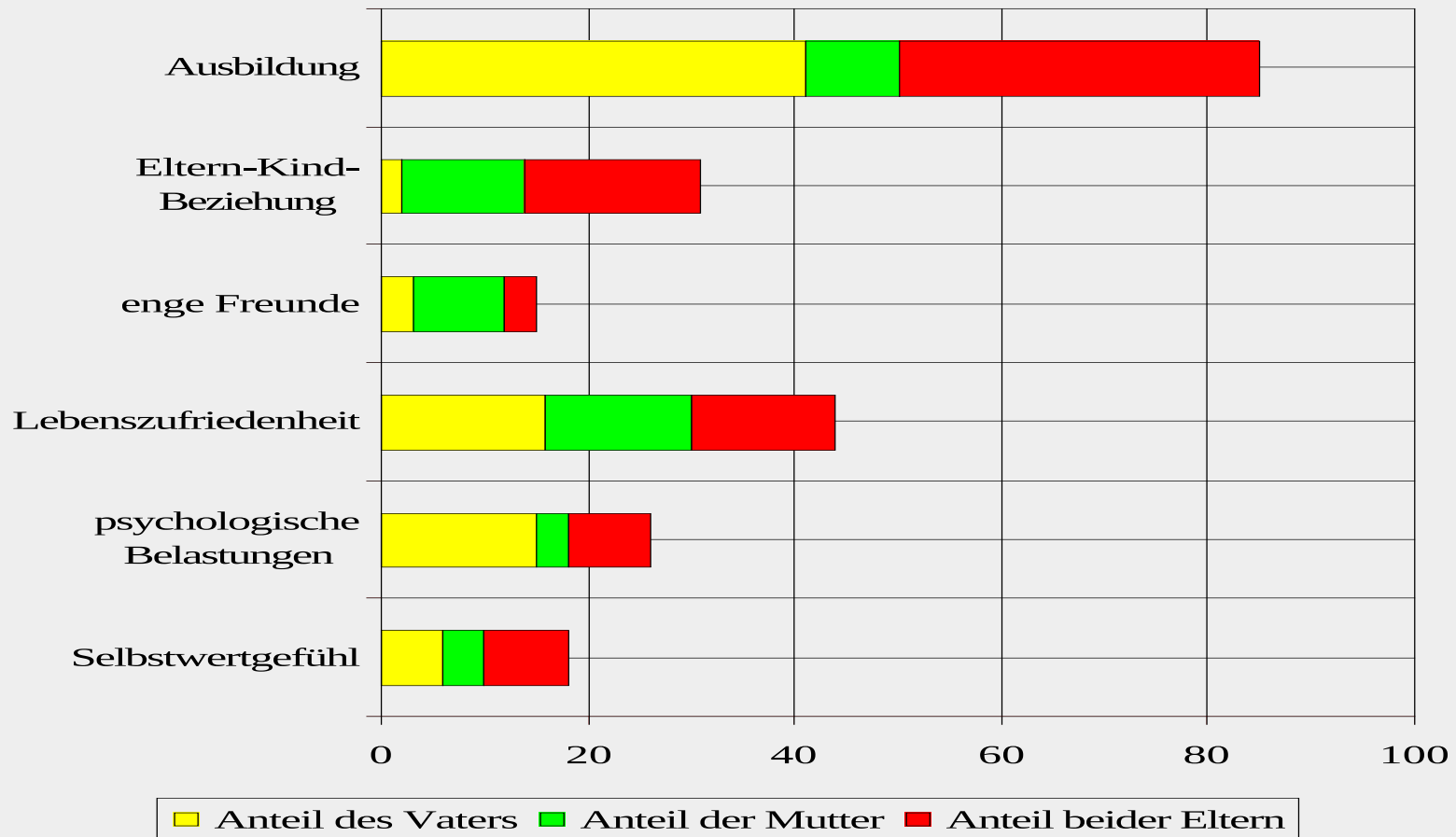


Stuttgart, am 06. Oktober 2015

Haben Eltern Einfluss auf die
mittel- und langfristige
Entwicklung ihrer Kinder?



Der Einfluss der Eltern auf die Entwicklung des Jugendlichen (Amato, 1996)



Das Vaterschaftskonzept

(1) Soziale Funktion

- darauf achten, dass das Kind sich anderen gegenüber behaupten kann;
- offen sein für Probleme und Anliegen des Kindes

(2) Brotverdiener-Funktion

- den Lebensunterhalt für die Familie verdienen;
- sich um einen gesicherten Arbeitsplatz und ein gesichertes Einkommen kümmern

(3) Instrumentelle Funktion

- dem Kind Wissen und Allgemeinbildung vermitteln;
- sich über die Entwicklung und Erziehung der Kinder informieren

(4) Einschränkung der Karrierewünsche

- den Beruf in der Zeit nach der Geburt des Kindes zurückstellen;
- die eigene Berufskarriere zugunsten des Kindes zurückstellen

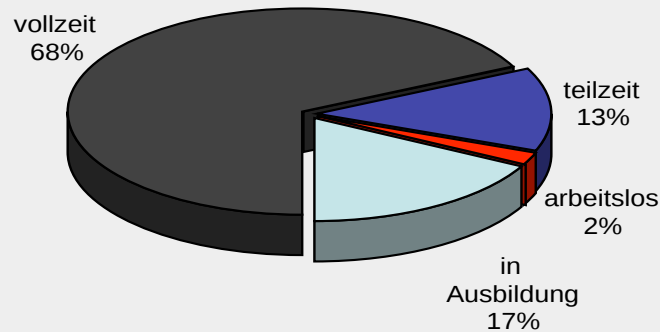
Kontextuelle Einflüsse auf die Partnerschaft

Partnerschaft im Familienentwicklungsprozess

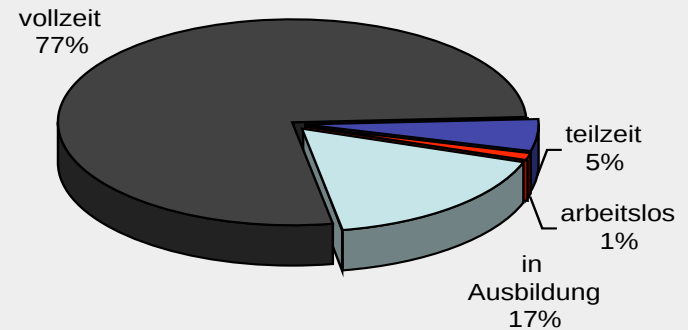


Beschäftigungsstatus der Teilnehmer zu Beginn der Schwangerschaft

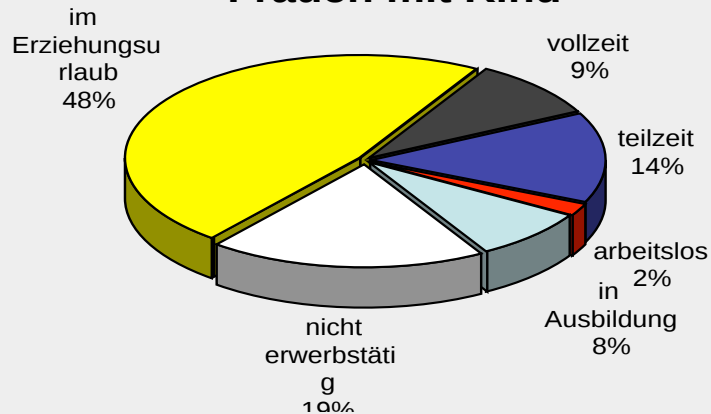
Frauen ohne Kind



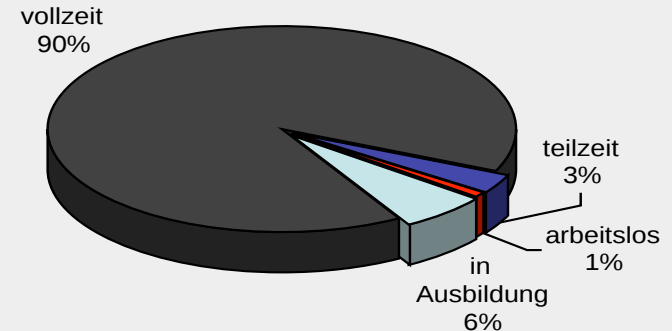
Männer ohne Kind



Frauen mit Kind

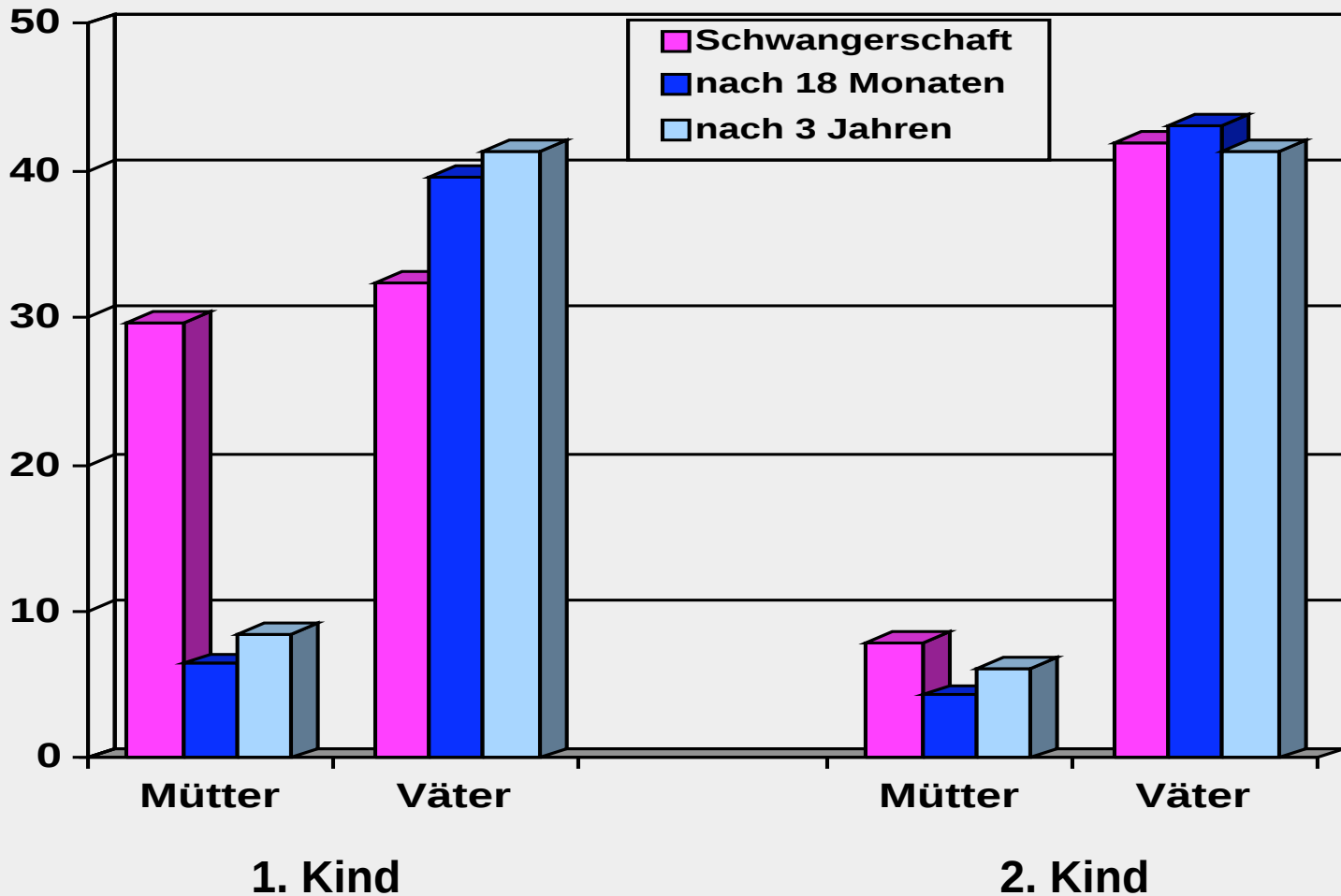


Männer mit Kind

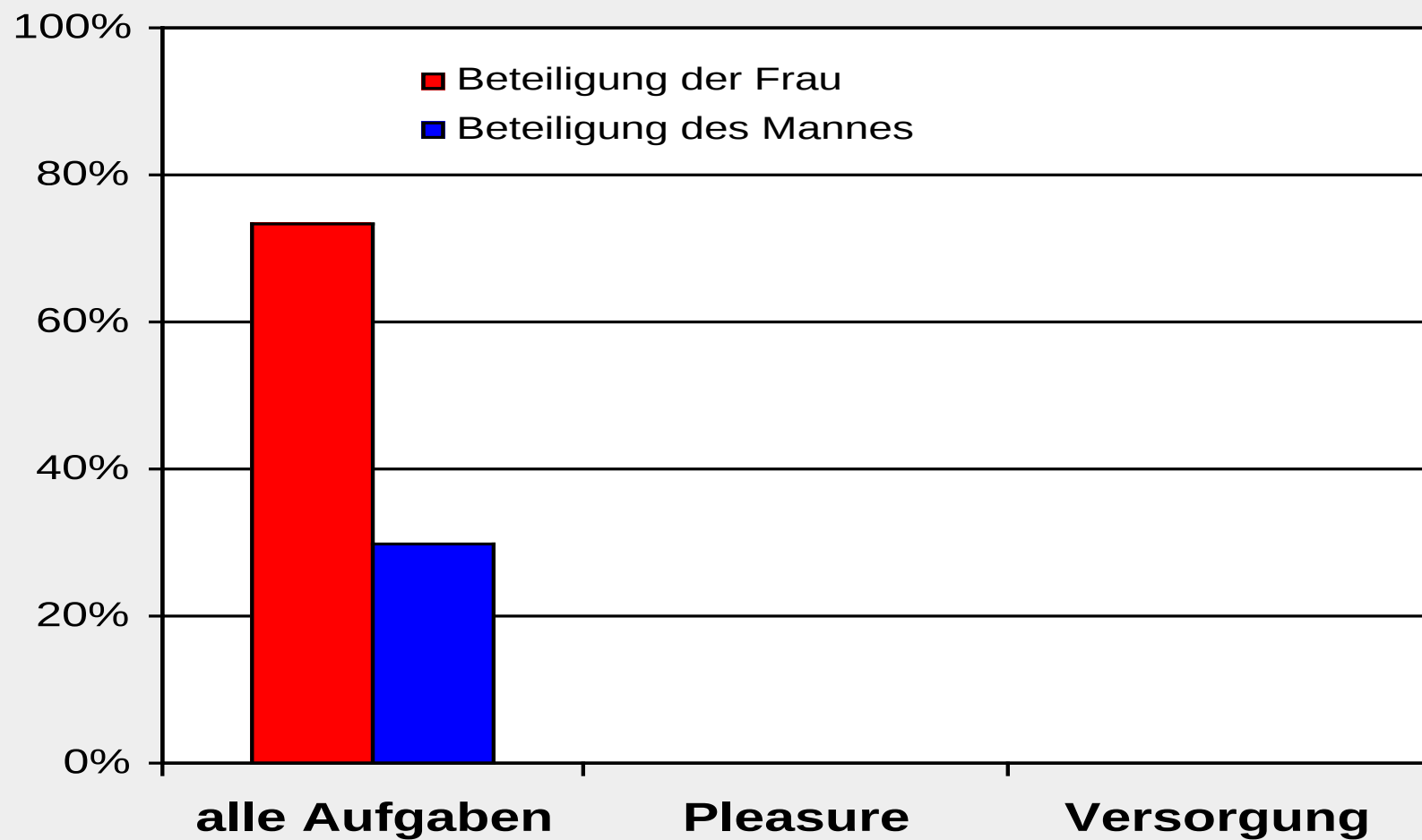


Berufstätigkeit von Frauen und Männern vor und nach der Geburt

Wochen-
stunden



Beteiligung an der Sorge um das dreijährige Kind



Die Qualität
der elterlichen Partnerschaft
als Schlüssel für
die weitere Familienentwicklung

Die Qualität
der elterlichen Partnerschaft
als Schlüssel für
die weitere Familienentwicklung

Die Schlüsselfunktion der Partnerschaftsqualität

- **für die soziale Entwicklung des Kindes**
- **für das Engagement des Vaters
in der Familie**
- **für die Haltung des Mannes gegenüber
weiteren Kindern**

Bildungssysteme stehen vor der
größten Herausforderung ihrer
Geschichte:

Der Transformationsprozess von
der sog. Moderne zur
Postmoderne





Die Ausgangssituation:
zur Lage des Bildungssystems in
Deutschland zu Beginn des 21.
Jahrhunderts:
Das Bildungssystem blieb lange
Zeit den Prämissen des
Nationalstaates verpflichtet !

Der Paradigmenwechsel:

**Nicht bloße Wissensvermittlung, sondern
Stärkung kindlicher Entwicklung und
kindlicher Kompetenzen, von Anfang an !**



Eine Bildungsreform von unten nach oben, die auf die Stärkung von Kompetenzen abzielt: Ein Perspektivenwechsel !



Frühe Bildung: das Fundament im Bildungsverlauf



Kindliche Entwicklung und kindliches Lernen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Entwicklungsmodelle:



Welche Vorstellungen von Entwicklung gibt es?¹

Kind passiv
Umwelt passiv

Endogenistische Theorien:
Selbstentfaltungsansatz

Kind aktiv
Umwelt passiv

Selbstgestaltungstheorien:
Selbstbildungsansatz



Jean Piaget
1896 - 1980



Maria Montessori
1870 - 1952



1) Einteilung nach: Montada, L.. (2002). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In Rolf Oerter & Leo Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage, S. 3-53). Weinheim: Beltz.

Grundannahmen selbstgestaltungstheoretischer Positionen

Bildung wird primär als ein intrapsychischer Vorgang betrachtet.

Der bevorzugte didaktische Ansatz ist der Ansatz der Selbstbildung (Autopoesis)

Grundannahmen selbstgestaltungstheoretischer Positionen

**Das (aktive) Kind als Konstrukteur seiner
eigenen Entwicklung und Bildung**

**Bildung: die Entwicklung eines subjektiven
Bildes von der äußeren Wirklichkeit**

**Andere Akteure haben keinen direkten
Einfluss auf den vom Kind moderierten
Bildungsprozess**

Grundannahmen selbstgestaltungstheoretischer Positionen

**Anregende Umgebung beeinflusst positiv die
Gestaltung kindlicher Bildungsprozesse**

**Die Rolle der Fachkraft, soweit
konzeptualisiert, wird als beobachtende,
begleitende, dokumentierende Fachkraft; sie
bleibt passiv**

**Interaktionen werden zwar berücksichtigt,
ihnen wird jedoch nachgeordnete Bedeutung
beigemessen.**

Dualistische Ontologie: Die Annahme des individuellen Geistes

Das Zwei-Welten-Problem



Welche Vorstellungen von Entwicklung gibt es?¹



1) Einteilung nach: Montada, L.. (2002). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In Rolf Oerter & Leo Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage, S. 3-53). Weinheim: Beltz.

Meine Position:

Das Kind ist von Anfang an in soziale Beziehungen eingebettet.
Es gestaltet seine Entwicklung aktiv mit, aber nicht allein !

Das Beziehungsnetz gestaltet sich im reellen wie im virtuellen Raum !

Das Verständnis von Bildung: Bildung als sozialer Prozess. Die Generierung von Wissen und vor allem die Erforschung von Bedeutung wird sozial prozessiert





BILDUNG VON ANFANG AN - BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN FÜR KINDER VON 0 BIS 10 JAHREN IN HESSEN

- Basiskompetenzen
- Grundprinzipien
- Visionen
- Bildungsbereiche
- Bildungsorte

Geteilte Visionen mitgestalten



Bildungsvisionen

Wertorientiert
handelnde und
mitwirkende Kinder

Lernende, forschende und
entdeckungsfreudige
Kinder

Starke Kinder

Kreative, fantasievolle
und künstlerische
Kinder

Kommunikations- und
medienkompetente
Kinder



Kompetenzen stärken, von Anfang an



Stärkung kindlicher Kompetenzen

Individuum bezogene
Kompetenzen

Kompetenzen zur
gesellschaftlichen
Teilhabe



Kompetenter Umgang mit
Veränderung und Belastung
- Widerstandsfähigkeit

Lernmethodische
Kompetenzen

Stärkung von Basiskompetenzen

Emotionale Kompetenzen

zum Beispiel

- Gefühle identifizieren und äußern
- emotionale Situationen anderer wahrnehmen

Personale Kompetenzen

zum Beispiel:

- Selbstwertgefühl
- positives Selbstkonzept

Motivation betreffende Kompetenzen

zum Beispiel:

- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Neugier, Interesse

Individuums- bezogene Kompetenzen

Kognitive Kompetenzen

zum Beispiel

- Problemlösefähigkeit
- Kreativität
- Gedächtnis

Körperbezogene Kompetenzen

zum Beispiel

- Eigenverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden

Stärkung von Basiskompetenzen

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

zum Beispiel:

- Einhalten und Akzeptieren von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts
- Zuhören und Aushandeln

Soziale Kompetenzen

zum Beispiel:

- Empathie
- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

zum Beispiel

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

zum Beispiel:

- Wertschätzung von Diversität
- Solidarisches Handeln

Entwicklung und Förderung lernmethodischer Kompetenzen



Stärkung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit)



**Das Kind im Mittelpunkt: die Stärken
stärken:**

**Bildungsprozesse individualisieren:
das Prinzip der Ganzheitlichkeit**



Bildungsvisionen und Bildungsbereiche

Emotionalität
und soziale
Beziehungen

Lebenspraxis und
Bewältigung von
Alltagssituationen



Starke Kinder



Gesundheit

Bewegung
und Sport

Bildungsvisionen und Bildungsbereiche

Sprache - Literacy



Kommunikations- und
medienkompetente
Kinder



Informations- und
Kommunikationsmedien

Bildungsvisionen und Bildungsbereiche

Musik und Tanz



Kreative, fantasievolle
und künstlerische
Kinder



Bildnerische und
darstellende Kunst

Bildungsvisionen und Bildungsbereiche

Mathematik



Technik



Lernende, forschende und
entdeckungsfreudige
Kinder

Naturwissenschaften

Bildungsvisionen und Bildungsbereiche

Religiosität und
Werteorientierung

Gesellschaft,
Wirtschaft und Kultur



Wertorientiert
handelnde und
mitwirkende Kinder



Demokratie und Politik

Umwelt



Der Ansatz der Ko-Konstruktion: Ein Ansatz ohne passive Partner



Definition



- Ko-Konstruktion bedeutet, dass **Lernen durch Zusammenarbeit** stattfindet. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.

Ziel der Ko- Konstruktion



Im Vordergrund steht bei der Ko-
Konstruktion von Wissen die

ERFORSCHUNG VON BEDEUTUNG,

weniger der Erwerb von Fakten.



Ziele von Ko-Konstruktion

- Neue Inhalte gemeinsam erarbeite
- verschiedene Perspektiven kennen lernen
- zusammen mit anderen Probleme lösen



Ziele von Ko-Konstruktion

- Momentanen Verstehenshorizont
- erweitern
- Ideen austauschen



Spezifische Aspekte von Ko-Konstruktionen

Um eine Gleichberechtigung aller an ko-konstruktiven Lernprozessen Beteiligten zu ermöglichen gilt es folgende Aspekte zu berücksichtigen:

1. Kultureller Aspekt
2. Geschlechtsspezifischer Aspekt
3. Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Weiters erwähnt werden muss, dass in ko-konstruktiven Lernprozessen unterschiedliche (verbale und nonverbale) Ausdrucksformen im Vordergrund stehen. Auch das Schweigen des Kindes muss als eine mögliche Ausdrucksform verstanden und akzeptiert werden.

Wertschätzung als Grundlage von konstruktiven Aushandlungsprozessen

- Ideen der Kinder ernst nehmen und wertschätzen
- Gedanken der Kinder besser verstehen
- In sich schlüssige Theorien der Kinder verstehen und nachfragen
- Fehler als wichtigen Teil des Lernprozesses verstehen



Diversity



Is important

Eine gewandelte
„Philosophie“ im Umgang
mit und bei der Bewertung
von Diversität



VIelfALT ENTDECKEN GEMEINSAMES GESTALTEN



Wie stehen wir einer
kulturellen und
lingualen Vielfalt
gegenüber?



Kinder deren Eltern um Asyl
ersucht haben: eine
Herausforderung und eine
Chance in gleicher Weise





Alte Fehler vermeiden: ein Bildungs- und Integrationsansatz



Der Sozialraum orientierte
Ansatz: Ein anderer
Zugang, vor allem für
Kinder mit
Migrationshintergrund und
für Kinder deren Eltern um
Asyl ersucht haben.





Interaktion, der Schlüssel für
hohe Bildungsqualität



Unterschiedliche Niveaus von Ko-Konstruktionen

Oberste Stufe: Die Erzieherin setzt sich individuell mit einem Kind auseinander, indem sie eine systematische und intensive Anleitung praktiziert. Beide, Kind und Erzieherin sind eng in die Ko-Konstruktion eingebunden.

Van Kuyk unterscheidet drei aufeinanderfolgende pädagogische Interventionsniveaus, die auch für Ko-Konstruktionen zutreffen:

Mittlere Stufe: Auch durch die komplexere Anreicherung von Spielangeboten (Gruppenexplorationen) durch die Erzieherin, werden ko-konstruktive Lernprozesse angeregt und initiiert.

Unterste Stufe: Ko-Konstruktionen finden sich im Kontakt mit anderen Kindern, wenn Wissen und Symbolsysteme erworben und aufgebaut werden.



nach Jeff van Kuyk *Piramide Projekt*
Cito Groep (2004)



Der sozialräumliche
Ansatz

Uri Bronfenbrenner
(1917-2005)

Der Sozialraum orientierte Ansatz: Ein anderer Zugang, vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund und für sog. “Asylantenkinder“





Die Familie als Bildungsort und als Ko-Konstrukteur kindlicher Bildungsbiographien, in enger Kooperation mit den Bildungsinstitutionen.



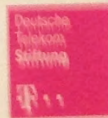
Früh beginnen – die Familie als Bildungsort

Wie Bildungspartnerschaft gelingen kann

Herausgegeben von Wassilios E. Fthenakis
in der Reihe **Natur-Wissen schaffen**



Universität Bremen



Die EPPE-Studie untersuchte die Gemeinsamkeiten besonders erfolgreicher Kitas im Hinblick auf die kindliche Entwicklung. Dabei wurde deutlich, dass ein wichtiger Aspekt die intensive Zusammenarbeit von Familien und Kitas ist. Erfolgreiche Kooperation zeigte sich dabei in regelmäßigem Austausch, einer hohen Elternbeteiligung sowie gemeinsamen Erziehungs- und Bildungszielen von Fachkräften und Eltern.



Bildungspartnerschaft

**Sie bietet die Philosophie und den
Rahmen der Kooperation der
beteiligten Bildungsorte.**

Die Entwicklung und das Lernen von Kindern werden durch die Verknüpfung und grundlegende Abstimmung zwischen verschiedenen Bildungsorten und den damit in Verbindung stehenden Personen durch sogenannte Bildungspartnerschaften gestärkt. Im Rahmen einer Bildungspartnerschaft übernehmen die Beteiligten gemeinsame Verantwortung und können zusammen eine gute und vielfältige Lernkultur für Kinder gestalten.



Bildungspartnerschaft beruht auf der Annahme, dass kindliche Bildung sich an verschiedenen Bildungsorten, in erster Linie in der Familie, vollzieht und dass die Einbeziehung dieser Bildungsorte zur Stärkung kindlicher Entwicklung beiträgt. Der diesbezüglich institutionelle Beitrag legitimiert keinen besonderen Machtanspruch und keine privilegierte Stellung im Kontext der Ko-Konstrukteure. Vielmehr verpflichtet sie zu einer ko-konstruktiven Haltung, auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung, und auf der Bereitschaft, sich auf einen Diskurs einzulassen, der die unterschiedlichen Perspektiven/Beiträge einbezieht und diese systematisch nutzt, um kindliche Bildungsbiographien zu optimieren. Dies betrifft alle Bildungsbereiche, alle zu stärkenden Kompetenzen bzw. Visionen und über alle Phasen des Verlaufs kindlicher Bildungsbiographien.

Bildungspartnerschaft,

Ein Win-Win-Modell

Die neue Herausforderung:

**Wechselwirkungseffekte
sind entscheidend bei der
Stärkung kindlicher Entwicklung
und kindlicher Kompetenzen**



Neu-Konzeptualisierung der Familie als Bildungsort



1. Stärkung familialer Bildungskompetenz
2. Stärkung von Partnerschaftsqualität
3. Stärkung familialer Autonomie und Verantwortung

Stärkung der Familie als Bildungsort:



Ein 10-Punkte-Programm:

- Lernen in Alltagssituationen
- Akzeptanz und Wertschätzung des Kindes
- Ganzheitliches Lernen
- Bildungsprozesse individuelle gestalten
- Partizipation
- Zusammenhänge herstellen
- Spielend lernen
- Stärken des Kindes nutzen
- Bildungsorte öffnen und verknüpfen
- Positives Fehlerverständnis

Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit

Impulsforum 1:

„Vom Kind aus gedacht – wie lernen Kinder in der Kindertagespflege?“

Referent:

Dr. Herbert Renz-Polster,
Kinderarzt und assoziierter Wissenschaftler am Mannheimer Institut
für Public Health der Universität Heidelberg



Dr. Herbert Renz-Polster

Vom Kind aus gedacht – wie lernen Kinder in der Kindertagespflege?

Die Kindertagespflege wird gerne als ein »Glied der Bildungskette« betrachtet. Da liegt dann ein Missverständnis gar nicht so fern: man müsse die Kinder nur mit guten Bildungsangeboten versorgen, und schon würden sie *lernen*. Betrachten wir deshalb die frühe Entwicklung der Kinder genauer. Vor welchen Entwicklungsaufgaben stehen sie? Wie sehen die Herausforderungen aus, denen sich Kinder stellen müssen, damit sie erfolgreich groß werden können? Kurz, wie sieht die »Bildungskarriere« aus Sicht des Kindes aus?

Wir staunen manchmal zu wenig, welch gewaltige, grundlegende Herausforderungen Kinder auf ihrem Entwicklungsweg zu bewältigen haben:

- ▶ Sie müssen nach und nach lernen, mit sich selbst klar zu kommen – also ihre Gefühlswelt, ihre Impulse und Emotionen in den Griff bekommen. Sie müssen sozusagen die Steuerung ihres Ichs erlernen (Entwicklungspsychologen bezeichnen diese Entwicklungsaufgabe als *Aufbau exekutiver Kontrolle*).
- ▶ Sie müssen aber auch lernen, mit anderen Menschen klar zu kommen und als Gruppe nach Regeln zu funktionieren (sie müssen ihre *soziale Kompetenz* aufbauen). Als Voraussetzung hierzu müssen sie lernen, sich in die Gedanken, Gefühle und Werte der anderen hineinzusetzen und die Welt auch aus deren Perspektive zu sehen, zu begreifen und zu bewerten (und das nach und nach auch in moralischer Hinsicht).
- ▶ Und sie müssen innere Stärke aufbauen – also eine Art Rückgrat, das ihnen hilft, bei Widerständen nicht gleich aufzugeben (sie müssen *Resilienz* entwickeln, wie Entwicklungspsychologen es nennen, eine Fähigkeit, die sowohl soziale als auch selbst-regulative Kompetenzen erfordert, und die ich hier deshalb gesondert aufführe).



- ... und noch etwas steht auf dem Plan, etwas spezifisch Menschliches: Sie müssen das Wunder der Kreativität vollbringen – also nicht nur kopieren, was schon da ist und was die anderen machen, sondern immer auch das Bestehende verändern und zu Neuem formen.

Diese Kompetenzen sind allesamt für die menschliche Entwicklung unverhandelbar. Kein Wunder, dass sie auch als Fundamental- oder auch Metakompetenzen des Kindes bezeichnet werden. Alle diese Entwicklungsschritte sind nämlich die Grundlage einer »unternehmerischen«, ausgeglichenen, selbstständigen, selbstsicheren Persönlichkeit. Sie sind gleichzeitig unabdingbare Voraussetzungen eines forschenden, innovativen und gleichzeitig achtsamen Zugangs zur Welt.

Das pädagogische Dilemma

Diese Fundamentalkompetenzen haben eines gemeinsam: Sie können dem Kind nicht von Erwachsenen in didaktischer Absicht vermittelt werden. Man kann ein Kind nicht darüber *belehren*, wie es innerlich stark wird. Auch Mitgefühl kann man einem Kind nicht *beibringen*. Und soziale Kompetenz lässt sich erst recht nicht anerziehen – hier versagt selbst das pädagogisch wertvollste Programm. Genauso wenig kann man sich Kreativität erarbeiten – ja, man kann sie nicht einmal üben (üben Sie einmal Kreativität mit einem Kind).

Mehr noch, beim Aufbau der Fundamentalkompetenzen stößt selbst die Vorbildpädagogik an ihre Grenzen: Nicht wenige Kinder leben mit innerlich starken Eltern oder Erzieherinnen, finden aber selbst keinen Ansatz, um mit ihren eigenen Ängsten umzugehen – man kann sich, so scheint es, sein Fundament nicht borgen oder von anderen übernehmen.

**Die fundamentalen Lern- und Lebenskompetenzen
sind NICHT VERMITTELBAR. Sie müssen vom Kind
selbst erreicht werden.**



Diese Schätze, von denen hier die Rede ist, sind allesamt *Erfahrungsschätze*. Sie können von niemand anderem als dem Kind selbst gehoben werden – das Fundament der kindlichen Entwicklung beruht nicht auf geleitetem Lernen, sondern auf *Eigenerfahrung*.

Aber wie schafft das Kind das? Wie geht es vor? Hier sind wir beim magischen Kern der kindlichen Entwicklung. Schüttelt und rüttelt man die Befunde der Entwicklungspsychologie, so lässt sich der Aufbau der Fundamentalkompetenzen nämlich am besten so zusammenfassen: Für den Aufbau ihrer Fundamentalkompetenzen nutzen die Kinder einen *durch Beziehungen abgesicherten Prozess der Selbstbewährung*.

**Die kindliche Entwicklung beruht auf einem durch
Beziehungen abgesicherten Prozess der
Selbstbewährung.**

Schauen wir uns das Schritt für Schritt an.

Erstens. Durch Beziehungen gesichert... – was heißt das? Die Antwort erschließt sich, wenn wir einmal die kindliche Entwicklung in ihren Grundzügen nachzeichnen. Da begegnet uns nämlich ein von den ersten Lebenstagen an auf *Selbstwirksamkeit* angelegtes Kind. Ein Kind also, das die Welt kennenlernen und erforschen will und das seine sozialen Bezüge mitgestalten will. Bei diesem »Gestalten im Neuland« lernt das Kind sich selbst, die anderen Menschen und seine Umwelt kennen – diese Entdeckungsreisen sind sozusagen die Matrix des frühkindlichen Lernens.

Allerdings wird diese Gestaltungslust nur unter bestimmten Bedingungen aktiviert – die Kleinen brauchen für ihre Entdeckungsreisen Geleitschutz. Sie wechseln nämlich erst dann in den Entdeckermodus, wenn sie sich *emotional sicher fühlen*. Dies setzt funktionierende, also verlässliche und feinfühlig Beziehungen zu ihren Bezugspersonen voraus (ob das die Eltern sind, pädagogische Fachkräfte oder sonstige Betreuungs und Bezugspersonen). Diese nach



der klassischen Bindungstheorie auch als »sichere Bindung« bezeichnete Grunderfahrung bildet sozusagen den Rahmen für das kindliche Erfahrungslernen. Gestresste Kinder lernen nicht, sie haben keinen Glanz in den Augen und sie können ihr wichtigstes Entwicklungskapital – ihre Neulust – nicht nutzen.

Gestresste Kinder LERNEN NICHT!

Zweitens: ... Prozess der Selbstbewährung – was bedeutet das? Kinder legen es auf Schritt und Tritt darauf an, sich selbst zu bewähren. Anstatt direkt von A nach B zu laufen, steuern sie geradewegs auf ein Mäuerchen zu – um darauf zu balancieren. Sie suchen Widerstände. Und in deren Wahl folgen sie einem seltsamen Prinzip: die Widerstände sollen so beschaffen sein, dass sich die Neulust des Kindes in etwa die Waage hält mit seiner Angst. Kinder zieht es also in eine Art »Kribbelzone« – die Kinderbücher sind voll von diesen abenteuerlichen Begegnungen mit der Welt. Die Psychologie nennt diese Kribbelzone auch »Zone der proximalen Entwicklung« – und weist darauf hin, dass Kinder gerade dort ihre sich entwickelnden Fertigkeiten maximal beüben. Und auch hier begegnet uns ein Dilemma: Man kann Kindern diese Kribbelzone nicht *verordnen*, sie liegt für jedes Kind an jedem Tag woanders. Auch ihren »Kribbelmotor« aktivieren die Kinder nicht per Ansage der Erwachsenen – sie aktivieren ihn nirgendwo verlässlicher als im selbst gestalteten Spiel.

Aber nicht nur das: Auch die Selbstbewährung ist zu große Stücken nur in und über *Beziehungen* möglich. Denn Kinder nutzen für ihr Lernen auf Schritt und Tritt eine Art Gerüst, das immer dort entsteht, wo Menschen unterschiedlichen Entwicklungsstandes (ob groß oder klein) miteinander in Beziehung treten. Ein gutes Beispiel für dieses *scaffolding*, wie es die Entwicklungspsychologie nennt, ist der Spracherwerb. Kinder können ja nur über die Ausgestaltung von Beziehungen zur Sprache finden – nur da finden sie das Geländer vor, an dem sie sich von den gehörten Wörtern zu deren *Bedeutung* hangeln können. Die Emotionen des Sprechenden beispielsweise bilden einen Teil dieses Gerüsts, aber auch seine Gestik,



seine Mimik, der Kontext des Gesagten – und vor allem die Abstimmung des Gesprochenen auf die individuellen Möglichkeiten des Kindes (also die Erfahrung von *Kontingenz*, wie es in der Fachsprache heißt). Selbst das Sprechen-Lernen ist damit ein Prozess der durch Beziehungen geleiteten Selbstbewährung...

Für eine Pädagogik der Selbstbewährung

Tatsächlich wohnen den kindlichen Projekten (man hat diese Projekte auch *Spiele* genannt, das Spielen ist von der »Entwicklungs- und Bildungsarbeit« der Kinder ja nicht zu trennen) die immer gleichen Ziele inne: die Kinder wollen sich *bewähren* – in genau den Dingen, die ihnen gerade unter den Nägeln brennen. Sie wollen geschätzt, beachtet und *zugehörig* sein. Und sie wollen sich als *kohärent*, das heisst als Teil eines sinnvollen Ganzen erleben – sie wollen die Welt als durchschaubar, Aufgaben als lösbar und die eigene Anstrengung als bedeutsam erleben. Betrachtet man die Persönlichkeitsentwicklung, so sind wir mit diesen Themen mitten im Auge des Sturms.

Überraschend deshalb, wie viel in der heutigen pädagogischen Diskussion von Programmen, Dokumentationen, Entwicklungstests und Bildungsangeboten die Rede ist! Und wie wenig es eigentlich um Beziehungen und um die Möglichkeiten zur Selbstbewährung geht. So werden oft Zertifizierungen oder der Einsatz von evaluierten Bildungsprogrammen als Maß für die Qualität einer Einrichtung missverstanden. Und beim Ausbau der U3-Betreuung können sich heute nur die allerwenigsten Einrichtungen beim Stellenschlüssel an die Empfehlungen der Fachgremien halten. Dennoch erklingt alleraorten das Versprechen der »frühen Bildung«, und das oft in hohen Tönen.

Die Chance der Kindertagespflege

Die Kindertagespflege hat mit ihren in der Regel kindgerechten Betreuungsschlüsseln und der verlässlichen Präsenz von Bezugspersonen die Chance, den heute in aller Munde geführten Bildungsauftrag qualifiziert umzusetzen. Denn jeder Bildungsauftrag ist immer auch ein *Betreuungsauftrag* im ganz wörtlichen Sinn - der Begriff beinhaltet in seiner Wurzel



ja tatsächlich den Begriff der »Treue«, also der Verlässlichkeit, des Rückhalts und einer vertrauten Beziehung (der Begriff gilt meines Erachtens zu Unrecht als altmodisch).

Anders ausgedrückt: Die Kindertagespflege kann die ermutigenden, wertschätzenden Beziehungen fördern, in die jede frühe Bildung eingebettet sein muss. Sie kann den Kindern eine Kultur von Verlässlichkeit und Vertrauen bieten. Sie kann durch die gemeinsame Gestaltung des Alltags Gelegenheiten zur Selbstbewährung bieten. Sie findet in einem lebenspraktischen Umfeld statt, und kann damit den bei Kindern immer an konkrete Situationen gebundenen Forschergeist fördern – ja auch die Nähmaschine in der Ecke, mit der Tims Hose geflickt werden kann, ist Anlass für das frühe Lernen!

Es ist der Kindertagespflege zu wünschen, dass sie zu ihrem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz steht, ihn weiter entwickelt und auch in der Bildungsdiskussion aktiv vertritt.



... zu den Diskussionen rund um die Frühe Bildung habe ich ein Buch geschrieben: »Die Kindheit ist unantastbar – warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen« (Beltz 2014).

Herbert Renz-Polster, Kinderarzt und assoziierter Wissenschaftler am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg, befasst sich seit vielen Jahren mit der kindlichen Entwicklung. Kontakt www.kinder-verstehen.de

Impulsforum 2:

„Gut zu wissen – wie in Frankreich Kinder betreut werden“

Referentin:

Georgia d´Incau,
Diplom-Psychologin, langjährige Mitarbeiterin im Gesundheits- und
Jugendreferat des Département du Val de Marne, zuständig für die
Begleitung mehrerer Kitas und die Fortbildung von Kita-Personal
und Tagesmüttern im Rahmen des Bildungszentrums CPPA (Centre
Professionnel et de Pédagogie Appliquée)



**« GUT ZU WISSEN : WIE IN FRANKREICH
KINDER BETREUT WERDEN »**

**LANDESKONGRESS KINDERTAGESPFLEGE 2015
STUTT GART 6/10/2015**

Referentin : Georgia d'Incau

Gliederung

I.- Vorwort

II.- Einführung :

Relevante Daten zum Thema Kleinkindertagespflege in Frankreich :

Bevölkerung/ Geburtsrate/ Zahl der berufstätigen Frauen/ Zahl der Kleinkindbetreuungseinrichtungen/ Zahl der Tagesmütter / Verhältnis von Nachfrage und Angebot

III.- Die verschiedenen Betreuungsformen :

- die Eltern
- die Tagesmütter
- die Kinderkrippe
- die gemischte Betreuungseinrichtung (*multi-accueil*)
- der der Schule angeschlossene, öffentliche Kindergarten (*école maternelle* für die 2-3 Jährigen)

IV.- Perspektiven

V.-Diskussion



Gut zu wissen : wie in Frankr

I.- Vorwort



II.- EINFÜHRUNG

Relevante Daten zum Thema Kleinkindertagespflege in Frankreich

→ **Die Bevölkerung** : 66.021.000 E

→ **Die Landesoberfläche** : 640 679 km² (D : 357 168 km²)

→ **Die Zahl der Kinder** :

- Unter 3 Jahren : ca 2 400 000
- Unter 6 Jahren : ca 4 800 000

→ **Die Geburtsrate** : 1,99 im Jahre 2013 ; 2,01 in den Jahren 2011 und 2012

→ **Zahl der Geburten im Jahr 2012** : 822 000

→ **Durchschnittsalter bei der Geburt des 1 Kindes** : 30,01

→ **Berufstätigkeit der Mütter** :

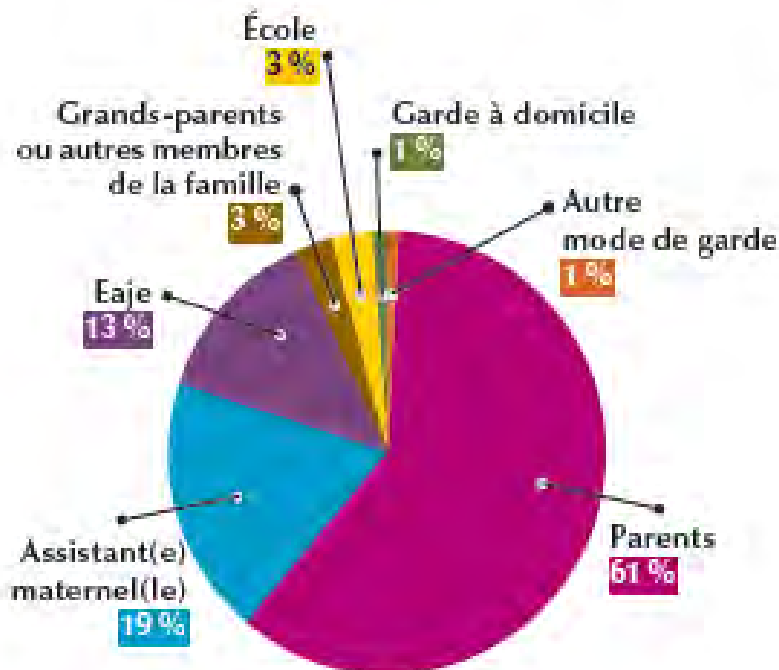
Die Anzahl der berufstätigen Mütter nimmt mit der Anzahl der Kinder ab : 70% der Mütter mit einem unter 3-jährigen Kind arbeiten (es sind nur 50% der alleinerziehenden Mütter !) gegen nur noch 36% bei 3 Kindern , wovon eins unter 3 Jahren.

Gleichzeitig wird Teilzeitarbeit häufiger, je mehr Kinder zu betreuen sind : 21% bei 1 Kind/ 51% bei 3 Kindern, wovon eins - 3 Jahren.

- **Zahl der Betreuungseinrichtungen Ende 2013** : ca 12 700 Einrichtungen mit 396 000 Plätzen (d.h. 9000 mehr als im Vorjahr), bei grossen regionalen Unterschieden mit einem Durchschnitt von 15,8 Plätzen/100 Kinder (und einer Variation von 4,8/100 bis zu 39,8/100 K.)
- **Zahl der von Tagesmüttern betreuten Kleinkinder** : 735 000 = 30,5 Pl. /100 K
- **Zahl der von Hausangestellten betreuten Kinder** : Ca. 46 900 Kinder
- **Verhältnis von Angebot und Bedürfnissen der Familien** : Zum 1/1/2012 gab es nach Auskunft der CAF 1 260 000 Betreuungsplätze, alle Formen der Betreuung inbegriffen. Das sind 52,2 % der 2 412 200 Kinder unter 3 Jahren.
- **Sie verteilen sich wie folgt auf die wesentlichen Betreuungsarten** :
 - Tagesmütter : 30,5%
 - Kollektive Einrichtungen : 15,8%
 - Ecole Maternelle : 3,9%
- **Die Unterschiede bei der Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze sind geografisch gesehen erheblich und gehen von einem Prozentsatz von 4,8 Plätzen für 100 Kleinkinder bis zu 40% und mehr, bei einem Durchschnitt von 15,8%.**

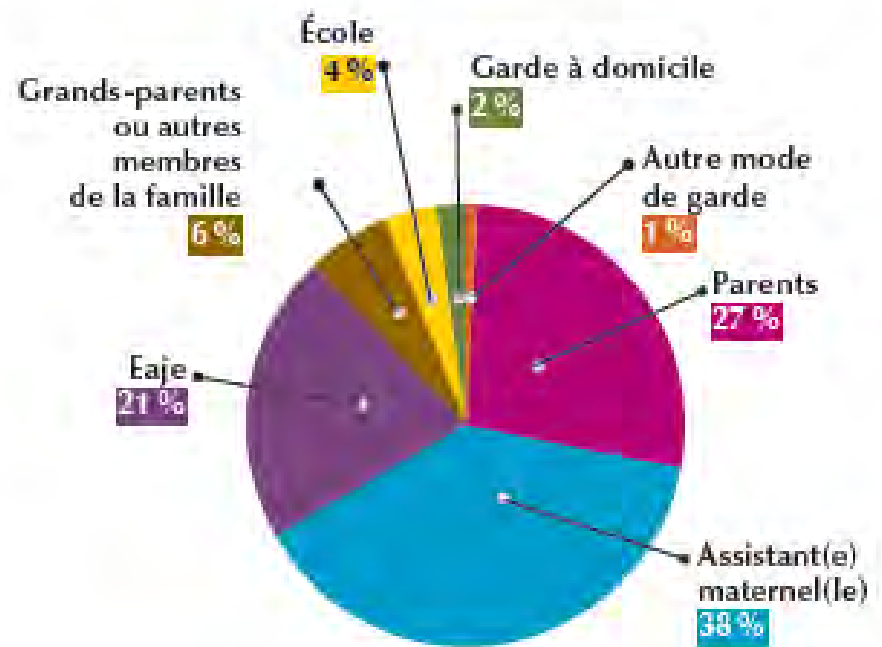
Verteilung der unter Dreijährigen auf die verschiedenen Betreuungsarten (in %).

Répartition des enfants de moins de 3 ans selon le mode de garde principal en semaine entre 8 h et 19 h (en %)



Betreuungsart der unter Dreijährigen, deren beide Eltern Vollzeit arbeiten (in %).

Répartition des enfants de moins de 3 ans dont les deux parents travaillent à temps complet selon le mode de garde principal en semaine entre 8 h et 19 h (en %)



Quelle : CAF, Rapport 2014

III.- Die verschiedenen Betreuungsformen

III.1.- Die Eltern

Die Eltern stellen mit 61% die mehrheitliche Betreuungsform dar, zumindest in ländlichen Gebieten.

Sie werden dabei durch verschiedene finanzielle Anreize unterstützt : Elternzeit bis zu 12 Monaten und 390 E pro Monat/ Betreuungsgeld (complément de libre choix d'activité CLCA = 393 247 Familien mit 2 Kindern), das auch bei einer teilweisen Reduzierung der Berufstätigkeit gezahlt wird. Diese Anreize sind umso interessanter, je geringer das Einkommen der Eltern ist.

28% der Mütter nehmen einen Elternurlaub (gegen 2% der Väter). Je diplomierter sie sind, desto weniger unterbrechen sie ihre Berufstätigkeit.

III.2.- Die Tagesmütter :

Wie auch auf nationaler Ebene, stellen die Tagesmütter im Département du Val de Marne im Osten von Paris den Grossteil der Betreuungsplätze für die unter Dreijährigen = 8455 (für 5860 TM)

Vorteil für die Eltern : sie bieten flexiblere Betreuungszeiten als die Krippe und u.U. die Fortsetzung der Betreuung nach dem Übergang auf die *école maternelle*, da diese als Ganztagsbetreuung für die Kleinen sehr ermüdend ist.

Die Berufserlaubnis wird vom Gesundheitsamt des *département* nach Prüfung des Antrags durch eine Kommission, erteilt. Sie bestimmt, wieviele Kinder die Tagesmutter betreuen darf (1 – 4).

Die frz TM müssen eine qualifizierende Ausbildung von 120 Stunden absolvieren.

Sie verpflichten sich ausserdem, mit den von ihnen betreuten Kindern den Tagesmuttertreff (RAM) zu besuchen.

III.3 Die Kinderkrippen :

III.3.a Ein Blick in die Vergangenheit : von der Kleinkindverwahrung zur professionellen, qualitativen Gesamtbetreuung des Kleinkindes.

Die ersten Kinderkrippen entstehen in Paris Ende des 19 Jh, um die Kleinkinder bedürftiger Arbeiterfamilien aufzunehmen. Sie werden von religiösen Einrichtungen betrieben. Bis in die 60 er Jahre ist die Betreuung der Kinder auf körperliche Gesundheit und Hygiene ausgerichtet. Die individuelle Beziehung zum Kind wird vermieden, die Eltern haben keinen Zugang zu den Lebensräumen der Kinder.

Die Entwicklung der Kinderpsychologie, insbesondere die Arbeiten von Bowlby, Winnicott, Piaget, Montessori, Brazelton und vielen anderen hat zu einer radikalen Infragestellung des hygienistischen Betreuungsprinzips geführt. Fortan wurde das Kleinkind als ganzheitliche Person betrachtet (Martino, 1984), die ihre eigenen Bedürfnisse hat. Von der Befriedigung dieser Bedürfnisse hängt die Qualität seiner gesamten Entwicklung ab.

Gleichzeitig ermutigt die Protestbewegung von 1968, die die französische Gesellschaft grundlegend verändert hat, die Frauen zu mehr Emanzipation und zur Selbstbestimmung ihrer persönlichen Bedürfnisse. Die Zahl der berufstätigen Frauen steigt an.

III.3.b Die frz. Kinderkrippen heute

Das Angebot an Kitas ist inzwischen sehr vielfältig, sowohl vom Träger aus gesehen als auch was die Zahl der betreuten Kinder anbelangt.

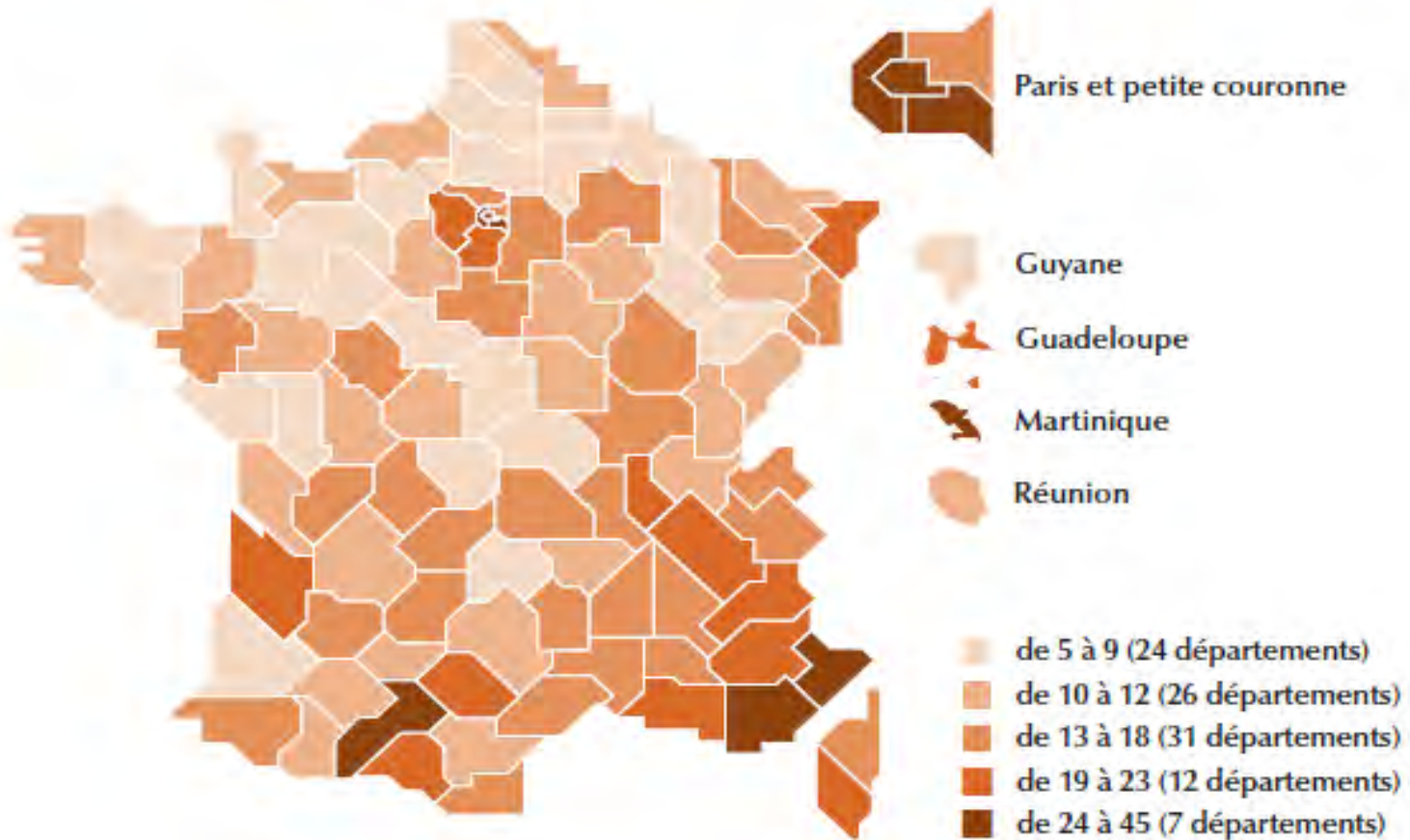
Alle sind dem Gesetz zur Eröffnung und Betreibung von Betreuungsstätten für Kinder unter 6 Jahren unterstellt. Letzte Fassung vom 7/6/2010.

Dort heisst es :

« Die Einrichtungen zur Betreuung von Kindern sorgen für die Gesundheit, die Sicherheit, das Wohlbefinden und die Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder. Mit Wertschätzung der elterlichen Fürsorge tragen sie zur Erziehung der Kinder bei. Sie nehmen Teil an der Integration von behinderten oder chronisch kranken Kindern. Sie stehen den Eltern zur Seite und tragen somit zur Vereinbarkeit von Berufs-und Familienleben bei. » (Art. 2)

Geografische Verteilung der Zahl der Plätze in kollektiven Kleinkindbetreuungseinrichtungen für hundert K unter 3 Jahren im Jahre 2012.

Répartition géographique du nombre de places en établissements d'accueil
du jeune enfant pour 100 enfants de moins de 3 ans (en %) en 2012



Quelle : CAF, Rapport 2014

III.3.b.1. - Geografische Verteilung

Die Zahl der Krippen pro Einwohner ist w.g. von einem zum anderen *Département* sehr unterschiedlich. Sie hängt ab vom ländlichen oder städtischen Umfeld, sowie von der Alterspyramide. Der Pariser Raum, sowie der Süden Frankreichs verfügen über die meisten Krippenplätze.

Beispiel : das Département du Val de Marne (94) im Osten von Paris betreibt 76 Krippen mit im Durchschnitt ca 55 Plätzen = 4500 Plätze insgesamt. Das erklärt sich einerseits durch einen sehr hohen Anteil an berufstätigen Frauen (82% gegenüber einem nationalen Durchschnitt von 80%) und andererseits, aber damit verbunden, durch eine volontaristische, familienfreundliche Politik der politischen Instanzen.

III.3.b.2.- Organisation der Betreuung

Vergabe der Plätze durch eine Kommission.

Aufnahme der Kinder vom Ende des Mutterschutzes (10 W) bis zum vollendeten 3. Lebensjahr. Effektive Aufnahme selten vor 4/5 Monaten.

Die Eingewöhnung verläuft im Durchschnitt über eine Woche.

Die Eltern haben die Wahl zwischen verschiedenen Betreuungsverträgen von 8/ 9 oder 10 Stunden. Teilzeitverträge sind zahlenmässig begrenzt und werden vorwiegend von den multi-accueil-Einrichtungen übernommen.

Altershomogene Gruppen werden von einer *référente* genannten Kinderpflegerin betreut, bei einem Betreuungsschlüssel von 1/6 für Krabbelkinder und 1/8 für Kinder, die bereits laufen. Aufgrund der langen Öffnungszeiten (7H - 19H) benötigt man für eine Abteilung mit 2 Gruppen eine dritte Betreuerin, 'relais' genannt.

Das Personal begleitet die Kinder, soweit wie möglich, von der Aufnahme bis zum Abgang zur *école maternelle* .

Die verschiedenen Gruppen werden in ihrer Arbeit von einer Erzieherin unterstützt.

III.3.b.3 – Das Team

Geleitet werden die öffentlichen Krippen von einer Kinderkrankenschwester (Abitur plus 4), der ab 50 Pl. eine Krankenschwester oder eine Erzieherin zur Seite steht.

Ebenfalls zum Team gehört ein Arzt, der inzwischen, im Rahmen jüngster Sparmassnahmen , nur noch über wenige Stunden pro Monat verfügt, sowie ein/eine Psychologe/gin.

Aufgabe des Psychologen ist es, die Krippenleitung und das Personal in Form von regelmässigen Besprechungen zu begleiten, den Eltern nach Bedarf zur Seite zu stehen und die Entwicklung der Kinder präventiv zu verfolgen.

III.4 Die gemischten Betreuungseinrichtungen

Ihre Anzahl hat in den letzten 10 bis 15 Jahren erheblich zugenommen, da sie in ihrer Organisation flexibler sind als Kitas (sie bieten sowohl Vollzeit- wie auch Teilzeitplätze an) und auch von den Investitionskosten her gesehen weniger kostenaufwendig sind.

Die gesetzlichen Auflagen und die Qualität der Betreuung sind der der Kitas vergleichbar.

III.5 Die Betreuung im öffentlichen Kindergarten (*école maternelle*)

Mit 2 Jahren können die frz. Kinder in die *école maternelle* gehen, vorausgesetzt sie tragen keine Windeln mehr. In Wirklichkeit wird nur ein geringer Anteil der 2 bis 3 Jährigen in der Vorschule betreut, wobei es auch hier grosse geografische Unterschiede gibt. So sind es nur 4% dieser Altersgruppe in Paris gegen 40% in ländlichen Departements wie die Lozère oder das Morbihan (Bretagne).

Mit anderen Worten : wenn andere, kleinkindspezifische Betreuungsformen bestehen, werden sie von den Eltern vorgezogen, da die *école maternelle* mit 25 Kindern pro Klasse, die von einer Lehrerin und einer Hilfskraft betreut werden, für die Kleinen sehr ermüdend ist.

Ab 3 Jahren gehen so gut wie alle Kinder in die Vorschule, mit oder ohne Mittagstisch und anschliessendem Hort.

IV.- Die Finanzierung der Kleinkindbetreuung

2013 : ca 30 Mrd Euro (12,2 Mrd für die Kinder unter 3 Jahren/ 14,9 Mrd für die 3- 6 jährigen.

Dieser Betrag umfasst sämtliche Betreuungsformen, aber auch die Zuschüsse und/oder Steuererleichterungen auf die die Eltern Anrecht haben.

Der Anteil der Kosten für den die Eltern aufkommen müssen, ist nach Betreuungsart und Einkommen sehr unterschiedlich.

Für die Eltern ist die Betreuung zuhause (Hauspersonal) die teuerste (ca 1156 Euro). Bis zu einem Einkommen bis zu 2X Mindestlohn (*) ist die Kita die günstigste BF, gefolgt von der Tagesmutterbetreuung. Von Gehältern ab 3X Mindestlohn werden die Unterschiede unbedeutend.

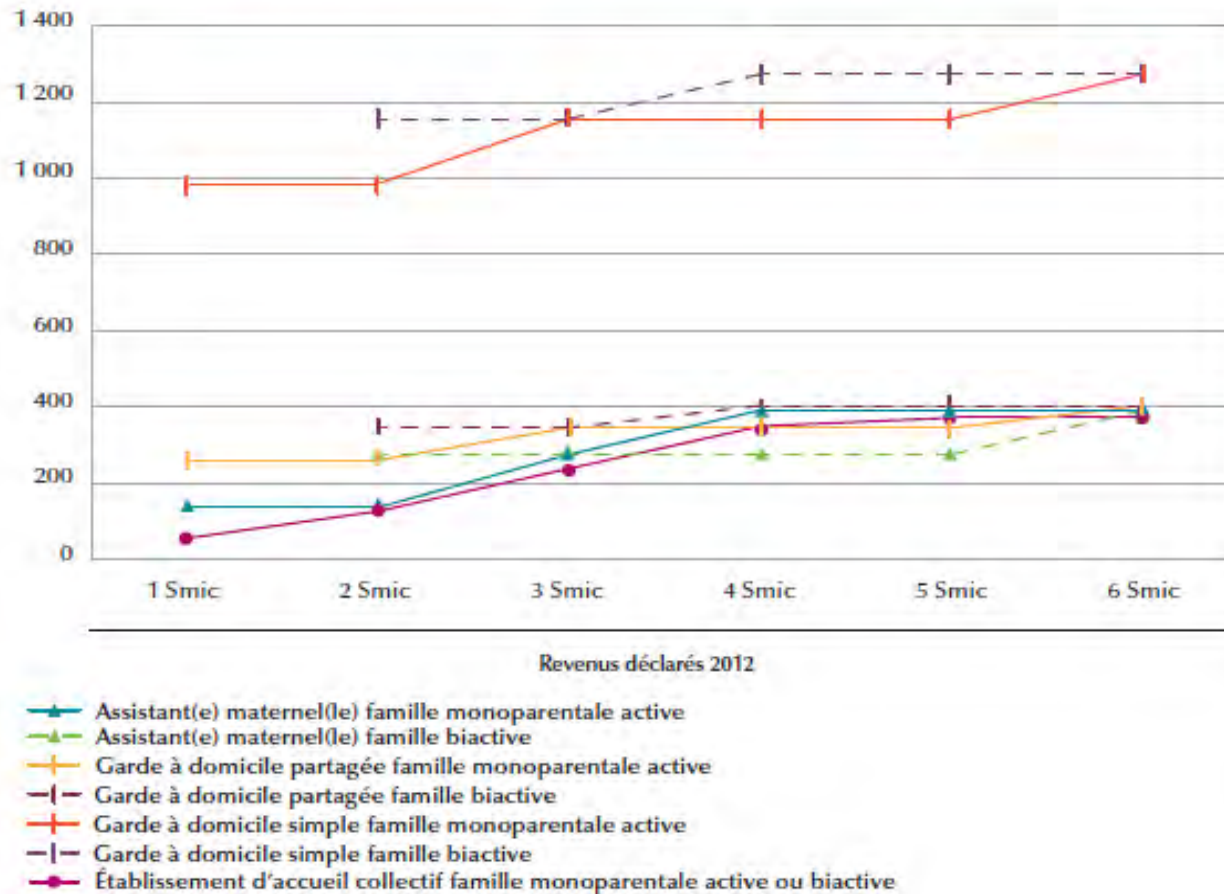
Konkret zahlen die Eltern zwischen 600 und 800 E /Monat für die TM und zwischen ca. 70 E und 741 E pro Monat in der Kita, wobei sie im Falle der Betreuung durch eine Tagesmutter ebenfalls Anrecht auf öffentliche Unterstützung haben.

Für die öffentliche Hand kommt der Platz bei einer Tagesmutter auf 833 E/Monat, für die Kita auf 1317.

(*) Mindestlohn : 1135 Euro netto

Monatlicher Beitrag der Eltern / Monat, je nach Betreuungsart (in Euro).

Reste à charge mensuel pour les parents selon le mode d'accueil pour un enfant accueilli (en euros)



Sources :
Cnaf, Dss.

Note :
le reste à charge n'étant pas différent en cas de recours à l'Eaje, selon que la famille est monoparentale ou biparentale, une seule courbe a été réalisée dans le graphique.

V.- Perspektiven

Nachdem die Anzahl der verfügbaren Betreuungsplätze in den letzten 30 Jahren ständig angestiegen ist und sich die Qualität der Betreuung der unter 3-Jährigen entscheidend verbessert hat, stellt sich nunmehr die Frage, ob diese Entwicklung sich angesichts der mit der Wirtschaftskrise offenbar gewordenen Finanzierungsengpässe, fortsetzen wird.

Gewiss, hingegen, ist, dass es für die grosse Mehrzahl der französischen Frauen als selbstverständlich gilt, dass sie ihre Berufstätigkeit nach der Geburt ihrer Kinder fortsetzen, vorausgesetzt der Betreuungsplatz ist finanziell zumutbar und qualitativ zufriedenstellend.

Eine weitere Aufgabe für die Zukunft ist es, die Zusammenarbeit mit den Eltern zu verstärken. Sie werden noch zu häufig als « Problem » betrachtet (Beachtung der Betreuungszeiten, Sonderwünsche, ...) und nicht als Partner einer Ko-Education ihrer Kinder.

Quellen

L'accueil du jeune enfant en 2013, Observatoire de la petite enfance, Rapport 2014,
Caisse Nationale des Allocations Familiales,

Rapport d'activité 2013, Direction de la protection maternelle et infantile du
Département du Val de Marne

Kontakt

Georgia d'Incau
georgia.dincau@wanadoo.fr

Impulsforum 3:

„Was kann ein Bundesqualitätsgesetz für die Kindertagespflege leisten?“

Referenten:

Frank Jansen, Geschäftsführer Verband Katholischer
Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.

Christina Metke, 1. Vorsitzende Landesverband Kindertagespflege
Baden-Württemberg e.V.

Perspektiven finden - Impulse setzen
Landeskongress Kindertagespflege

**Was kann ein
Bundesqualitätsgesetz
für die
Kindertagespflege
leisten?**

**Die öffentliche Aufmerksamkeit in den vergangenen Jahren
hat uns gerade noch gefehlt!**

Ein Blick zurück...



Die öffentliche Aufmerksamkeit in den vergangenen Jahren hat uns gerade noch gefehlt!

Ein Blick zurück...

-
- ☐ Nachdem durch die internationale Schulleistungsuntersuchung (PISA) nachwiesen wurde, dass die Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler miserabel sind, hofften wir auf eine Reform des Schulwesens.
 - ☐ Es kam aber ganz anders:

Land auf Land wird seit dem über die Bildungsleistungen in Kindertageseinrichtungen gestritten.

Die öffentliche Aufmerksamkeit in den vergangenen Jahren hat uns gerade noch gefehlt!

Ein Blick zurück...

Das Problem war schnell definiert und die Ursachen sofort gefunden:

- ☐ **Deutsche Kindertageseinrichtungen sind keine echten Bildungsstätten.**
- ☐ **Es fehlt an Plätzen, durch die gleiche Chancen auf Bildung für alle Kinder sichergestellt werden.**

Die öffentliche Aufmerksamkeit in den vergangenen Jahren hat uns gerade noch gefehlt!

Ein Blick zurück...

Die Folgen:

- ☐ In kürzester Zeit wurden Land auf Land ab Bildungspläne entwickelt,
- ☐ es fand ein massiver Ausbau des Angebots für Kinder bis drei Jahren statt .
- ☐ sowohl in Kindertageseinrichtungen als auch in der Kindertagespflege.

Betreuungsquote Kinder von 0 bis 3 Jahren im Zeitverlauf
Kinder unter drei Jahren Kindertagesbetreuung
(in Kindertageseinrichtungen oder in Kindertagespflege)

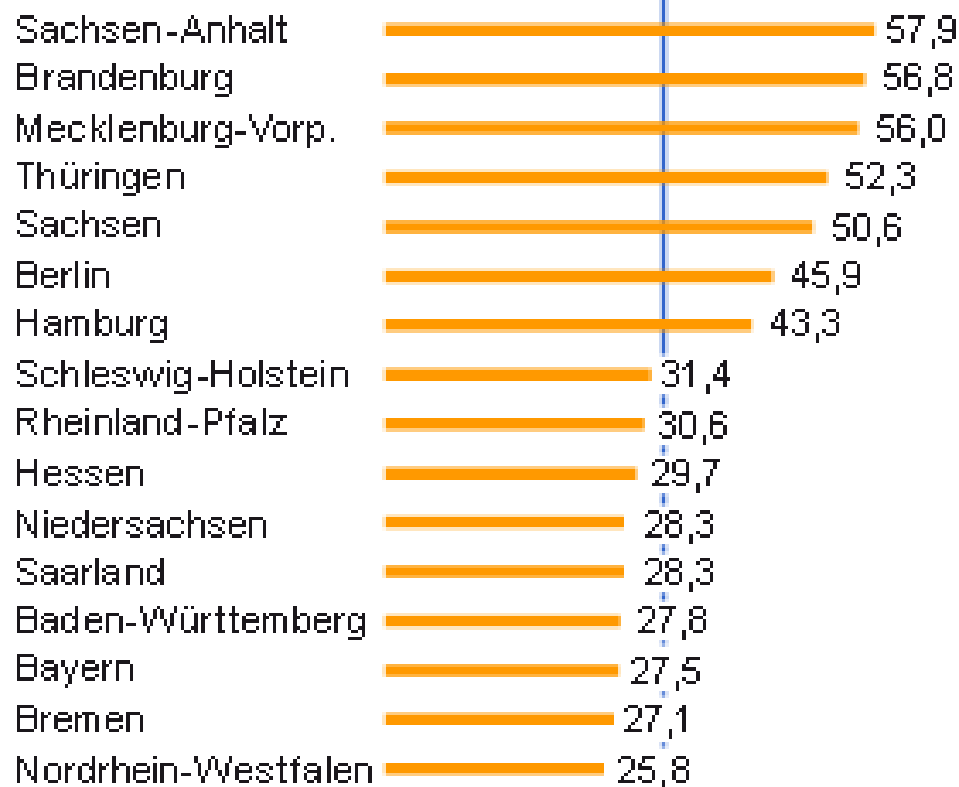
Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. (Stichtag: 1. März 2014)



Betreuungsquote Kinder von 0 bis 3 Jahren im Zeitverlauf
Kinder unter drei Jahren Kindertagesbetreuung
(in Kindertageseinrichtungen oder in Kindertagespflege)

Kindertagesbetreuung unter 3 Jahren 2015

Betreuungsquote in %



Deutschland = 32,9

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!



Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Den qualitativen Ausbau in den Mittelpunkt stellen

Und die Herausforderungen dabei:

- ☐ **der prophezeite KRIPPENSCHADEN**
- ☐ **die strukturellen und personellen Standards in der Kindertagesbetreuung.**

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

Die zentrale Frage:

- ☐ **Wie kann es gelingen, das Recht des Kindes auf eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung unabhängig von seinem Wohnort sicherzustellen und optimale Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung zu schaffen?**

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

Die Antwort:

- ☐ **Eine hochwertige Bildung, Erziehung und Betreuung ist von gesamtgesellschaftlichem Interesse. Sie darf nicht abhängig sein von länderspezifischen oder kommunalen Regelungen, die weit hinter dem stehen, was fachlich erforderlich ist.**
- ☐ **Wir brauchen strukturelle Standards in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege, die länderübergreifend von öffentlichen und freien Trägern umzusetzen sind.**

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

In einem Bundesqualitätsgesetz sollten für Kindertageseinrichtungen eindeutig definiert sein:

- ☐ **die Fachkraft-Kind-Relation**
- ☐ **die mittelbare pädagogische Arbeitszeit**
- ☐ **ein ausreichender Anspruch auf Fort- und Weiterbildung**
- ☐ **die Freistellung von Kita-Leitungen**
- ☐ **das Qualifikationsprofil der pädagogischen Fachkräfte**
- ☐ **Fachberatung**

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

Ausgewählte Regelungswünsche für die Kindertagespflege:

- ☐ **Qualifikation/Eignungskriterien (Stufenlösungen)**
- ☐ **Fachberatung (Qualifikation, Schlüssel, Aufgaben)**
- ☐ **Elternbeiträge**
- ☐ **Raumparameter**
- ☐ **Fach-Kraft-Kind Relation**
- ☐ **Großtagespflege – Abgrenzung zur Kita**

(Dialogworkshop, 25.06.2014)

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

Qualitätsbaustellen nach Auffassung des Bundesverbandes für Kindertagespflege:

- ☐ **Großtagespflege**
- ☐ **Qualität der angemieteten Räume**
- ☐ **Qualifikationsniveau der Kindertagespflegepersonen**
- ☐ **Betreuungsschlüssel**
- ☐ **Finanzierung**
- ☐ **Qualitätssicherung**
- ☐ **Fachberatung**

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

Die Initiative des KTK-Bundesverbandes, der AWO und der GEW hat eine politische Debatte in Gang gesetzt:

- ☐ fünf Dialogworkshops zu den Voraussetzungen und Inhalten eines Bundesqualitätsgesetzes
- ☐ Bundespressekonferenz (10/2014)
- ☐ Anhörung im Bundestagsausschuss „Familien, Frauen, Senioren und Jugend“ (11/2014)

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

- ☐ **Bund-Länder-Konferenz „Frühe Bildung“ (11/2014) mit Verabschiedung des Communiqués „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“**

Handlungsfelder:

- **bedarfsgerechtes Angebot**
- **inhaltliche Herausforderungen**
- **Fachkraft-Kind-Schlüssel**
- **qualifizierte Fachkräfte**
- **Stärkung der Leitung**
- **räumliche Gestaltung**
- **Bildung, Entwicklungsförderung und Gesundheit**
- **Qualitätsentwicklung und - Sicherung in der Kindertagespflege**
- **Steuerung im System**

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann!

Deutschland braucht ein Bundesqualitätsgesetz

Perspektiven:

- ☐ **die Arbeit der Bund-Länder Arbeitsgruppe
„Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“**
- ☐ **Regionalkonferenzen ab Herbst 2015**

Impulsforum 4:

„Qualität in der Zusammenarbeit mit Eltern“

Referentin:

Dr. Anke Buschmann,
Lehrbeauftragte im Fachbereich Psychologie an der
Päd. Hochschule Heidelberg, Beratung wissenschaftlich-
psychologischer Studien am Zentrum für Kinder- und
Jugendmedizin, Universitätsklinikum Heidelberg

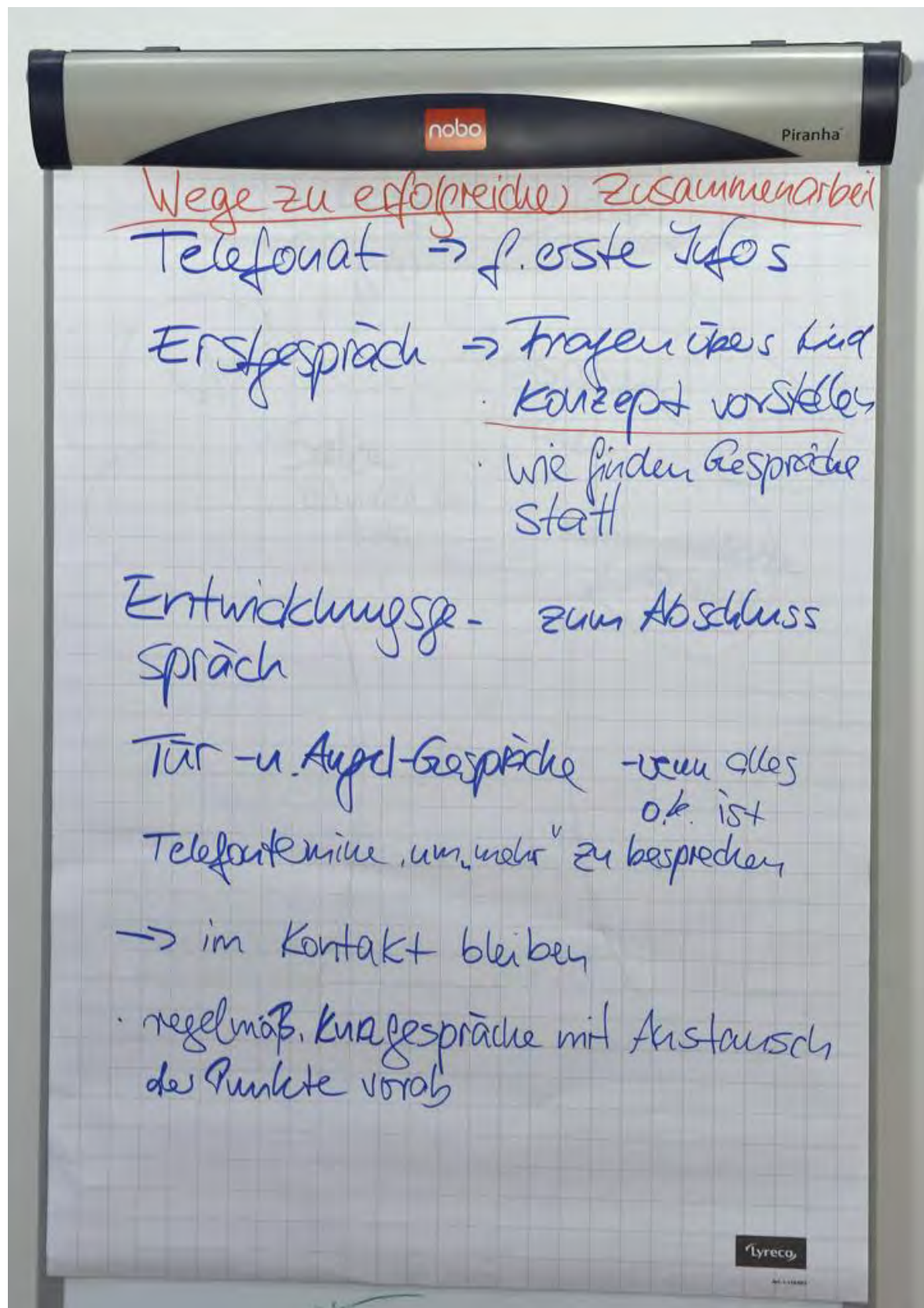
Qualität in der Zusammenarbeit mit Eltern

Von der Elternarbeit über die Elternpartizipation zur kooperativen Zusammenarbeit mit Eltern – die Begrifflichkeiten variieren, sie verändern sich über die Zeit und sie sind tatsächlich auch Ausdruck einer veränderten praktischen Herangehensweise an dieses Thema.

In diesem interaktiv geführten Workshop möchte ich mit Ihnen einen Perspektivwechsel vornehmen und mit Ihnen gemeinsam einerseits die Punkte erarbeiten, die Ihnen als Fachpersonen in Bezug auf eine erfolgreiche und professionelle Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig sind. Andererseits möchte ich mich mit Ihnen aus Sicht der Eltern diesem Thema nähern. Was bedeutet für Eltern eine hohe Qualität in der Zusammenarbeit Fachperson-Eltern?

Beispielhaft werden wir einen wichtigen Bereich der Entwicklung hinsichtlich einer kooperativen Zusammenarbeit mit den Eltern näher unter die Lupe nehmen. Es handelt sich um den Spracherwerb und Möglichkeiten der alltagsintegrierten Förderung in der Tagespflege und zuhause. Wie hole ich die Eltern mit ins „Sprachboot“?

Dr. Anke Buschmann
ZEL-Zentrum für Entwicklung und Lernen, Heidelberg
Kaiserstraße 36
69115 Heidelberg
www.zel-heidelberg.de
buschmann@zel-heidelberg.de
06221-651641-0



UNSERE PERSPEKTIVE

- die Bedürfnisse er-
kennen;
- Professionelle Distanz
als TPP

ausreichend
Information

Zeit für Eltern
Eltern nehmen sich
Zeit

Transparenz

Bereitschaft zur
Zusammenarbeit
von beiden Seiten

gegenseitige
Wertschätzung

Delegation
ohne
Wertschätzung

nicht nur Beteiligung
in Form von
Kritik

regelmäßiger
Austausch

Bedürfnisse von
Kindern ernst
nehmen

Anerkennung von
Kompetenzen
(gegenseitig)

Kommunikation
auf Augenhöhe

Authentizität

Zuverlässigkeit
der Eltern

Wertschätzung
zur
Motivation

Datenschutz

Kommunikations-
medium (pers. Gespräch)
(Telefon, Pers. Gespräch)

- Zeitmanagement, nicht
nur T + Angel-Gespräche

- Geduld

- gute Atmosphäre + Umgebung

- Vorbereitung auf's
Gespräch

- Wissen über
Kommunikation

- den Eltern zuhören
- den Bedürfnissen d.
Eltern Aufmerksamkeit

Zuverlässigkeit
+ Sicherheit ver-
mitteln

Vertrauen in
die Tagespflegeperson

Entwicklungs-
schritte mitteilen

genaues Beobachten
meines Kindes

Zeit + Raum
für Gespräche

Sich wertgeschätzt
fühlen

positive
Rückmeldungen
über mein Kind

ELTERN- PERSPEKTIVE

ausführliches
Endgespräch

gesetzliche Rahmen-
bedingungen für
Elternarbeit + C bezahlt
te Zeit) etc.

ernst genommen
werden - egal was
es ist

mich teilhaben lassen
am Erleben meines
Kindes

individuelle
Betreuung (Sachen)

auf Augenhöhe

zuverlässige
Bindungsperson

Offenheit
Wertschätzung

Zeit für AE

Konzeption
mit eigenen Präz.

Infos über das
Alltagsgeschehen

Offenheit

Toleranz

Verbindlichkeit

Respekt

- Ehrlichkeit

- gegenseitige Wert-
schätzung

- Lob des Kindes

- Unterstützung
bei schwierigen
Situations-
anpassungen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen

- zeigen Grenzen



Landeskongress Kindertagespflege

Schirmherrschaft Marion v. Wartenberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Der Landeskongress Kindertagespflege ist eine Kooperationsveranstaltung von:



(Veranstalter)



Der Landeskongress Kindertagespflege wird gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg:



Der Landeskongress Kindertagespflege wird gefördert von:

Eduard Pfeiffer-Stiftung



Wir danken allen Kooperationspartnern und Förderern!

Impressionen

Landeskongress Kindertagespflege 2015
„Perspektiven finden - Impulse setzen“



Impressionen

Landeskongress Kindertagespflege 2015
„Perspektiven finden - Impulse setzen“



Impressionen

Landeskongress Kindertagespflege 2015
„Perspektiven finden - Impulse setzen“



Impressionen

Landeskongress Kindertagespflege 2015
„Perspektiven finden - Impulse setzen“



Impressionen

Landeskongress Kindertagespflege 2015
„Perspektiven finden - Impulse setzen“



Impressum

Landeskongress Kindertagespflege 2015
„Perspektiven finden - Impulse setzen“



Landesverband Kindertagespflege
Baden-Württemberg e.V.
Schloßstraße 66 | 70176 Stuttgart
Telefon 0711/54 89 05-10 | Fax 0711/54 89 05-39
lv@tagesmuetter-bw.de | www.tagesmuetter-bw.de

V.i.S.d.P.

Christina Metke, 1. Vorsitzende

Bankverbindung

BW Bank Stuttgart
Kontonummer 24 242 68
BLZ 600 501 01
IBAN DE33 6005 0101 0002 4242 68
BIC SOLADEST600

Redaktion und Gestaltung

Monika Los

Fotos

Charlotte Fischer (Deckblatt, Seiten 8, 9, 129, 130 und Rückseite)
Conny Wenk (Rückseite)
KD Busch (Seiten 4, 131-134)

